

## **Impressum**

### Anschrift:

Stab Einsatzflottille 1, Schweriner Straße 17a, 24106 Kiel Telefon: 0431 - 7 17 45 -12 27, E-Mail: EinsFltl1Zentralbuero@bundeswehr.org

### Redaktion:

Fregattenkapitän Kai Felgendreher, Kapitänleutnant Karsten Till, Stabsbootsmann Kay Brüning, Stabsbootsmann Ralf Denguth, Hauptgefreiter (w) Lisa Ibisch

### Herausgeber:

Lothar Fölbach Medienservice, Heimeranstraße 6, 80339 München Telefon: 089-5022619, E-Mail: muenchen@foelbach-verlag.de 1. Auflage, 2019

## Danksagung:

Unser Dank gilt allen Soldaten, aktiven und ehemaligen Flottillenangehörigen, die Textbeiträge verfasst oder Fotos zur Verfügung gestellt haben. Wir danken allen Inserenten, die mit ihren Anzeigen die Herstellung dieses Jahrbuches ermöglicht haben.



### Inhalt

- 4 Grußwort des Kommandeurs der Einsatzflottille 1
- 6 Chronik der Einsatzflottille 1
- 8 Bird Away, Bulldog Away MISSILE FIRING EXERCISE (MFE) 2019
- 14 GREEN RANGE- Gemeinsames Flugkörperschießen vor der Küste Schwedens
- 18 Ubootkommandantenlehrgang Mythos und Wirklichkeit
- 22 Logistische Unterstützung in Küstengewässern
- **27** BALTOPS 2019
- 30 Das EAZ M auf dem Sprung zum Ausbildungszentrum Minenkriegführung
- 36 Aufwuchs 1.Korvettengeschwader: Ziele und Herausforderungen
- 41 Der Aufwuchs des Korvettengeschwaders eine infrastrukturelle Herausforderung
- 42 Von der Werft in den Hafen das Mehrzwecklandungsboot "Lachs" nimmt wieder Fahrt auf
- 48 Kampfschwimmer in der Wüste
- 54 Joint Arctic Training 2019 Marineinfanteristen des Seebataillons üben das arktische Gefecht
- 60 Planungen zur Flottendienstbootklasse 424 Sachstand und Hintergründe
- 64 Minenjagdboot "Dillingen" in der SNMCMG1
- 68 Multitalent der Flotte Tender "Werra" bei der SNMCMG2
- 74 Die Ausbildungskompanie 1 des Seebataillons
- 80 Hand in Hand mit den Marie-Christian-Heimen e. V.
- 82 Im Schatten des Dreizacks Die Spezialkräfte der Deutschen Marine
- 88 Stanortübungsplätze Eckernförde im Wandel
- 90 Marinemeisterschaft Volleyball Marinestützpunkt Warnemünde als neuer Austragungsort
- 94 Von der Denkfabrik zur "Relaisstation" für die Ostsee -

Ein neues Arbeitsfeld für das COE CSW in Kiel

## Grußwort des Kommandeurs der Einsatzflottille 1



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser unseres Jahrbuchs 2019!

Die Tage werden kürzer, das Jahresende naht. Zur Betriebsamkeit der vergangenen Monate gesellen sich Besinnlichkeit und Zeit für Rückschau – auch im Gebäude 31, welches neben dem Stab der Einsatzflottille 1 (EinsFltl1) das Center of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters (COE CSW), das NATO-Kompetenzzentrum für Operationsführung in Küstenmeeren, beherbergt.

Auch in diesem Jahr haben sich wieder verschiedene Einheiten der Flottille und Vertreter des COE CSW der ehrenvollen Aufgabe gestellt, Impressionen aus dem Dienstalltag, Erlebnisse während Übungen und langen, anstrengenden Seetagen niederzuschreiben, um Ihnen wieder neue Einblicke in das Leben und Wirken der in der EinsFltl1 und COE CSW beheimateten Soldatinnen und Soldaten und zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu vermitteln.

Was haben wir 2019 erlebt?

Die Einsatzausbildungszentrum Minenabwehreinheiten in Kiel wurde gestärkt. Basis hierfür war die Entscheidung, die moderne Ausbildungs- und Prüfanlage Integrated Mine Countermeasure System (APA-IMCMS) sowie die Ausbildung der Verwendungsreihe 24 von der Marineoperationsschule Bremerhaven an den Standort Kiel zu verlegen.

Die Tender des Unterstützungsgeschwaders wurden immens gefordert. Sie nahmen - teilweise im Dreierpack - in 2019 an nationalen Geschwaderübungen, an mit vielen Ostseeanrainern international besetzten Manövern, sowie an den jährlich stattfindenden Manövern BALTOPS und NORTHERN COASTS teil.

Die - entgegen dem Medientrend - hohe Einsatzbereitschaft und die Fähigkeiten der Einheiten der Einsatzflottille wurden insbesondere beim Flugkörperschießen vor der Küste Schwedens deutlich. Dieses wurde nach 2 Jahren umfangreicher Planungen und Vorbereitungen in der kalten See des Bottnischen Meeres als Übung GREEN RANGE! durchgeführt.

Das 1.Korvettengeschwader erfüllt weiterhin als Leitverband den langandauernden Einsatzauftrag UNIFIL. Kernanforderung ist es, zu jeder Zeit eine Korvette K 130 und deren Besatzung vor der Küste des Libanon einsatzbereit verfügbar zu haben. Hier ist Flexibilität und Durchhaltevermögen gefordert.

Teile des Seebataillons bereiteten im Schwerpunkt die Integration in das niederländische Korps Mariniers für die Amphibious Task Group 2020 vor. Hierzu nahmen die Marineinfanteristen für sieben Wochen am Joint Arctic Training in Norwegen teil. Ein Training, dass die Männer und Frauen der Einheit an die Grenzen ihrer Belastbarkeit heranführte.

Darüber hinaus wurden die Ausbildungskompanien 1 und 2 des Seebataillons feierlich aufgestellt – dies waren entscheidende Schritte zur Weiterentwicklung und Neugestaltung der Marineinfanterie, welche die voranschreitenden Spezialisierung der Infanterie in der Marine unterstützen.

Die Spezialkräfte der Marine (KSM) stellten in 2019 den maritimen Anteil der Spezialkräfte innerhalb der NATO-Eingreiftruppe (NATO Response Force-NRF). Die Kampfschwimmer unterstützen auch die Ertüchtigungsinitiativen der Bundesregierung in Afrika und verbesserten die Sicherheitslage vor Ort durch Ausbildung und mit Ausrüstung.

Es könnte noch so viel mehr verdiente Erwähnung finden, doch sollte der kurzen Überblick nur die Vorfreude auf das intensive Studium des vorliegenden Jahrbuchs wecken.

Allen Autoren und Fotografen, die an dem Jahrbuch 2019 der Einsatzflottille 1 mitgewirkt haben, möchte ich ganz herzlich danken. Sie haben dieses Werk neben ihren eigentlichen Einsatzaufgaben mit Leben gefüllt. Ihnen gebührt dafür Respekt und Anerkennung, zumal sie die gesamte Einsatzflottille 1 in ein herausragend leuchtendes Rampenlicht stellen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude an der Lektüre und für das Jahr 2020 Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg in allen Dingen! Die Einsatzflottille 1 wird auch im neuen Jahr alles tun, um für unser aller Sicherheit bestmöglich einsatzfähig zu sein…versprochen!

Herzlichst

lhr

Christian Bock, Flottillenadmiral

Kommandeur Einsatzflottille 1 und Direktor COE CSW

## **Chronik Einsatzflottille 1**

## 1. Oktober 2018 - 30. September 2019

Datum	Ereignis
05.10.18	Einlaufen Tender "Mosel" aus EUNAVFOR MED Operation SOPHIA
05.10.18	Einlaufen Korvette "Braunschweig" Besatzung CHARLIE aus UNIFIL
0507.10.2018	75.InfoDVag
2326.10.2018	HAMMERHEAD Hohwachter Bucht
24.10.18	Führungskreis Flotte in Rostock
25.1008.11.2018	TRIDENT JUNCTURE 2018 NORTHERN COAST
03.11.18	100.Jahrestag Matrosenaufstand
13.11.18	Alarmierungsübung SCHNELLER BOTE
15.11.18	Besuch des Wehrbeauftragen des deutschen Bundestag, Herrn Dr. Peter Bartels, in Kiel
15.11.18	Symposium "November 1918 – Ereignis- und Wirkungsgeschichte des Matrosenaufstands"
15.11.18	10-jähriges Jubiläum COE CSW
16.11.18	Kranzniederlegung und Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauertages in Laboe
19.11.18	Führungskreis Einsatzflottille 1 in Eckernförde
30.11.18	Ball der Marine
07.12.18	Einlaufen MiJ-Boot "Homburg" Besatzung BRAVO nach SNMCMG1
1011.12.2018	MPC JOINT WARRIOR
12.12.18	TaD des Inspekteurs der Marine, Herrn Vizeadmiral Andreas Krause, bei der Einsatzflottille1 in Kiel
0810.01.2019	59.Historisch-Taktische Tagung der Marine
21.01.19	Auslaufen MiJ-Boot "Dillingen" Besatzung FOXTROTT zur Teilnahme SNMCMG 1
23.01.19	Jahresempfang des Schleswig-Holsteinischen Landtages
2324.01.2019	Aufstellung DEU MARFOR
23.0101.02.2019	Besatzungswechsel auf der Korvette "Oldenburg" während UNIFIL, Besatzung DELTA wird von ECHO abgelöst
24.01.19	Kommandeurswechsel 3.Minensuchgeschwader, FKpt Schwarz übergibt an FKpt Meister
2728.02.2019	Führungskreis Marine in Warnemünde
04.03.19	Antrittsbesuch des Chef des Stabes MarKdo, Herrn Konteradmiral Karsten Schneider, bei der Einsatzflottille 1
0607.03.2019	Marinemeisterschaft im Volleyball in Warnemünde
0607.03.2019	Baltic Commanders Conference in Bremerhaven
07.03.19	Kommandeurswechsel 1.Korvettengeschwader, FKpt Dr. Zarthe übergibt an FKpt Feld
22.03.19	Kieler Ball der Marine
25.0312.04.2019	BALTIC MCM SQUADEX, Teilnahme DEU: Tender "Donau", Tender "Rhein",
	HL-Boot "Pegnitz", MiTaEinsBoot "Bad Rappenau", MiJa-Boot "Weilheim"
28.03.19	Girls Day 2019

Datum	Ereignis
2425.04.2019	DMAX Steel Buddies, Filmaufnahmen bei der Einsatzflottille in Kiel und Eckernförde
1012.05.2019	Hafengeburtstag Hamburg, Teilnahme: MiTaEinsBoot "Rottweil" und Tender "Rhein"
16.05.19	Besuch des Generalinspekteurs der Bundeswehr, Herrn General Eberhard Zorn, bei der EinsFltl1
1617.05.2019	Führungskreis Flotte in Neustadt
17.05.19	Auslaufen Korvette "Ludwigshafen am Rhein" Besatzung ALPHA zur Teilnahme an UNIFIL
0822.06.2019	BALTOPS 2019
13.06.19	Einlaufen Tender "Werra" nach SNMCMG 2
14.06.19	171. Jahrestag der Gründung einer ersten deutschen Marine
15.06.19	Tag der Bundeswehr
15.06.19	Einlaufen Korvette "Oldenburg" Besatzung DELTA nach UNIFIL
21.06.19	Einlaufen MiJ-Boot "Dillingen" Besatzung FOXTROT nach SNMCMG 1
2230.06.2019	Kieler Woche 2019
27.06.19	Dämmerschoppen
0614.07.2019	Warnemünder Woche
29.07.19	Auslaufen MiJ-Boot "Weilheim" Besatzung ALPHA zur Teilnahme an SNMCMG 1
0811.08.2019	29.Hanse Sail in Rostock
1930.08.2019	FLOTEX
30.0806.09.2019	77.InfoDVag
0718.09.2019	NORTHERN COASTS 2019
24.09.19	Kommandeurswechsel MStpKdo Kiel, FKpt Koch übergibt an FKpt Petersen
25.09.19	Kommandeurswechsel MStpKdo Eckernförde, FKpt Ufermann übergibt an KKpt Wellinger
26.09.19	Kommandeurswechsel KSM, FKpt Riechert übergibt an FKpt Rump
26.09.19	Kommandeurswechsel Seebataillon, FKpt Meißel übergibt an FKpt Bronsch
26.09.19	Antrittsbesuch bei der Marine durch die Bundesministerin der Verteidigung, Frau Annegret
	Kramp-Karrenbauer, im 1.Korvettengeschwader
26.0901.10.2019	Besatzungswechsel auf der Korvette "Ludwigshafen am Rhein" während UNIFIL, Besatzung ALPHA wird von BRAVO abgelöst



## Bird Away, Bulldog Away MISSILE FIRING EXERCISE (MFE) 2019

Am Morgen des 02.Mai 2019 verließen die Fregatten "Hamburg" und "Augsburg" unter Führung des Commander Task Group 421.01 (CTG 421.01), KzS Liche, den Marinestützpunkt Wilhelmshaven, um am Flugkörper- und Torpedoschießen der Deutschen Marine vor Härnösand, Schweden, teilzunehmen. Die Einheiten verlegten rund um Skagen in die Ostsee, wo die "Augsburg"

am Montagmorgen noch Erprobungen in der Eckernförder Bucht durchführte, während die "Hamburg" vor Warnemünde mit der Korvette "Erfurt" zusammentraf. Daneben gehörten auch die Mehrzweckboote "Helmsand" und "Mittelgrund" der WTD 71 und anfänglich der Tender "Mosel" zum Verband.



Mit dem Vorhaben MFE 2019 betrat sowohl die Einsatzflottille 1 (EinsFltl1) als auch die Deutsche Marine in einigen Bereichen Neuland. Erstmalig war für ein derartiges
Großvorhaben die EinsFltl1 gesamtverantwortlich. Dies
bedeutete sowohl die Koordination der gesamten
Planung und Nachbereitung als auch die Gestellung
eines CTG mit kleinem Stab und die maßgebliche Besetzung der sogenannten Land Support Group, die für
die Koordination des Flugkörperschießens von Land aus
verantwortlich ist. Darüber hinaus nutzte die Deutsche
Marine erstmalig das Schießgebiet vor Härnösand für
den Verschuss von Luftabwehrflugkörpern, es war das
erste Truppenschießen der Deutschen Marine mit dem
Seezielflugkörper RBS-15 Mk3 und es kamen erstmals

unbemannte Flugzieldarstellungsmittel der Firma KRA-TOS für ein LFK-Schießen der Deutschen Marine zum Einsatz.

Die Planungen dauerten insgesamt über 2½ Jahre. Bereits im September 2016 fand ein erstes Site Survey in Härnösand statt, um Erkenntnisse bzgl. der Möglichkeiten und Einschränkungen des Schießgebiets zu gewinnen. Ebenso wurden erste Gespräche hinsichtlich der zu erwartenden Kosten geführt. Richtig Fahrt nahm das Unternehmen dann aber mit einem ersten Szenario Workshop und der Initial Planning Conference zu Beginn des Jahres 2018 auf.



Seeziele im Hafen

Eine besondere Herausforderung bei der Planung eines Flugkörper- und Torpedoschießens ist immer die Koordination mit den beteiligten Dienststellen der Marine, der Bundeswehr aber auch internationaler Partnern. Auf Seiten der Marine waren dies im Wesentlichen das Marinekommando, die Einsatzflottillen und das Marinefliegerkommando sowie das Marineunterstützungskommando. Darüber hinaus spielte das Zentrum Einsatzprüfung eine zentrale Rolle in allen Phasen des Vorhabens, insbesondere aber bei der Entwicklung der Szenarien und der anschließenden Auswertung des Schießens. Aus dem Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) waren insbesondere die Abteilungen K, für den Range Vertrag, sowie die Abteilung L, für die unbemannte Luftzieldarstellung, einzubinden. Während die Haushaltsmittel (HHM) für die unbemannte Luftzieldarstellung vom Kommando Territoriale Aufgaben zentral verwaltet werden, kommen die HHM für das Schießgebiet aus dem Übungstitel der Marine. Darüber hinaus wurden für das umfassende Vorhaben die WTD 71 - Gestellung der Mehrzweckboote und Personal/Expertise für das Torpedoschießen - und die Suchkopfspezialisten der WTD 81 zur Entwicklung eines fordernden Szenarios für den RBS-15 Mk3 Schuss eingebunden. Als internationale Partner seien die Zieldarstellungsfirma KRATOS, der Range Betreiber FMV sowie für die Telemetrieauswertung die schwedische Firma SAAB – für RBS-15 Mk3 – und Naval Surface Warfare Center Corona aus den USA – für die Luftabwehrflugkörper EVOLVED SEA SPARROW MISSILE (ESSM), NATO SEA SPARROW MISSILE (NSSM) und ROLLING AIRFRAME MISSILE (RAM) – genannt.

Doch nun wieder zurück zur Durchführung des Vorhabens. Nach dem Zusammentreffen vor Warnemünde verlegten "Hamburg" und "Erfurt" gemeinsam Richtung Stockholm bzw. Bottnischer Meerbusen. Die "Augsburg" stieß nach Ende der Erprobungen auf Höhe Bornholm zum Verband. Der Transit der Fregatten und der Korvette war ausgeplant mit mehreren sogenannten Waffensystemübungen, bei denen Learjets der Firma GFD anfliegende LFKs simulierten, um die Besatzungen drillmäßig auf das LFK-Schießen vorzubereiten. Darüber hinaus gab es Verbandsübungen, aber auch Freiräume für die Kommandanten, um entsprechende Übungsschwerpunkte zu legen.



Drohne kurz vor dem Start

Tender "Mosel", der die Telemetrieeinrichtungen des Zentrum Einsatzprüfung an Bord hatte, musste aufgrund einer technischen Havarie frühzeitig aus dem Verband entlassen werden. Die Telemetrie wurde kurzfristig und unbürokratisch per Straßentransport nach Stockholm verfrachtet und dort auf der "Augsburg" eingerichtet. In Stockholm stießen dann auch die "Helmsand" und "Mittelgrund" zum Verband.

Am 08.Mai verlegte auch die 18-köpfige Land Support Group nach Härnösand und stellte in den kommenden Tagen vor dem Schießen ihre Arbeitsfähigkeit her. Neben der bereits erwähnten Leitung und Koordination des Flugkörperschießens aus der Range-Control war sie auch für die Erstauswertung der LFK-Schüsse sowie für die Qualitätskontrolle der durch die Range und der Flugzieldarstellungsfirma erbrachten Leistungen zuständig.

Am Morgen des 13.Mai war es dann soweit. Bei herrlichem Frühlingswetter, das übrigens während der
gesamten Schießwoche anhalten sollte, trafen die
Schiffe und Boote auf der Range vor Härnösand ein. Wie
immer bei einem Flugkörperschießen war der erste Tag
geprägt von einer notwendigen Eingewöhnungszeit der
handelnden Akteure. insbesondere der multinationalen

Zusammenarbeit im Range Control Center, und verschiedenen Tests, u.a. der Telemetrieflugkörper. Diese sind für die Besatzungen naturgemäß "zäh", lassen sich aber nicht vermeiden, um ein erfolgreiches Schießen mit möglichst viel Erkenntnisgewinn für die Marine zu realisieren. Leider kamen auch noch Probleme beim Start der ersten Zieldarstellungsdrohne hinzu, sodass am ersten Tag kein LFK geschossen werden, sondern nur der sogenannte Tracking Run erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Am Abend des Tages war auch das erste Zeitfenster für den ersten Torpedoschuss vorgesehen. Die "Mittelgrund" brachte das Unterwasserziel und die Bahnvermessungsanlage aus, die sowohl den Lauf des Torpedos als auch des Unterwasserzieles vermessen sollte. Anschließend startete einer der beiden an Bord der "Hamburg" eingeschifften Hubschrauber in der Rolle als Dipper, also als Sensorträger, um das Unterwasserziel zu lokalisieren und zu verfolgen. Nach erfolgter Auffassung durch den Dipper wurde das Ziel dann vom zweiten Hubschrauber in der Rolle als Pony, als Waffenträger, mit einem Torpedo vom Typ MU 90 in der Telemetrieversion (UAW90 (TVE)) bekämpft. So konnte zumindest ein Waffeneinsatz am ersten Tag erfolgreich durchgeführt werden.



Sea Lynx als Dipper

Am zweiten Tag des Schießens wurde endlich auch "scharf" geschossen. Zunächst verschoss die Korvette "Erfurt" zwei sogenannte "Blast Test Vehicle" des sich in der Einführung bei der Deutschen Marine befindlichen Lenkflugkörpers RAM Blk. 2. Vereinfacht gesagt wird dabei ein Flugkörper ohne Suchkopf und Steuerung rein ballistisch aus dem Starter verschossen. Der RAM Blk. 2 verfügt unter anderem über eine verbesserte Reichweite gegenüber dem RAM Blk. 1A. Die Versuche dienten dazu zu testen, ob die Startanlagen den höheren Belastungen beim Start gewachsen sind. Nach diesen beiden Schüssen kam dann auch noch die "Hamburg" am Nachmittag zu ihrem ersten Einsatz und verschoss einen ESSM.

In den nächsten Tagen wurden weitere Szenarien für die unterschiedlichen Luftabwehrflugkörper mit den beteiligten Einheiten durchgeführt, ehe es am Freitag zum Höhepunkt aus Sicht der EinsFlt11 kam, dem Verschuss eines RBS 15 Mk3 von der Korvette "Erfurt". Für den Schuss waren insgesamt fünf Seeziele (Pontons mit

Radarreflektoren) gefertigt worden, die auf vorher festgelegten Positionen verankert wurden. Ziel war es u.a. zu testen, ob der Flugkörper in der Lage ist, die Ziele zu diskriminieren und letztendlich das richtige Ziel anzufliegen. Es war beindruckend zu sehen, wie der Flugkörper seinen vorprogrammierten Weg mit Kurs- und Höhenänderungen abflog, schließlich das richtige Ziel überflog und nach dem Überflug auch den programmierten "Re-Attack" wie vorgesehen durchführte. Dabei herrschte auf der Range-Control noch ein wenig mehr Anspannung als bei den Szenarios für die Luftzielflugkörper, musste man doch jederzeit bereit sein, das Flight Termination System zu aktivieren, um eine Gefährdung der beteiligten Einheiten oder Unbeteiligter auszuschließen, falls der Flugkörper nicht mehr seinem programmierten Weg folgen sollte.

Nach sechs anstrengenden, aber für alle Beteiligten auch erlebnisreichen Schießtagen wurde das MFE Härnösand 2019 schließlich am 18.Mai 2019 beendet.



Sea Lynx im Landeanflug

Das Vorhaben war aus Sicht der EinsFitt1 ein großer Erfolg. Sechzehn verschiedene Szenarien für Flugkörper wurde erfolgreich durchgeführt. Insgesamt wurden 31 Flugkörper (ESSM, NSSM, RAM und RBS 15 Mk3) sowie drei Torpedos verschossen. Hervorzuheben ist auch die jederzeit zielorientierte und pragmatische Zusammenarbeit zwischen der EinsFitt1, der EinsFitt2, dem Marinefliegerkommando und der WTD 71 bzw. deren beteiligten Einheiten sowie weiterer Dienststellen.

Die Einheiten nutzten den Rücktransit für weitere Übungen im Verband, ehe sie Ende der folgenden Woche wieder in verschiedenen Häfen in Deutschland einliefen. Für die Land Support Group begann noch in Härnösand die erste Auswertung des Schießens. Mittlerweile liegen auch tiefere Erkenntnisse aus den Telemetrieschüssen vor, die jetzt in die Weiterentwicklung der Flugkörper, aber auch in die Einsatzgrundsätze und -verfahren und die Einsatzausbildung der Besatzungen einfleßen.

Flugkörperschießen erfordern einen großen planerischen Aufwand und benötigen einen beträchtlichen Teil

der HHM aus dem Übungstitel der Marine, aber der scharfe Schuss ist durch nichts zu ersetzen.

Im nächsten Jahr beabsichtigt die Deutsche Marine mit der Fregatte "Hamburg" erstmalig an dem multinationalen Flugkörperschießen "Mjølner" vor Norwegen teilzunehmen. Darüber hinaus ist wieder ein großes LFK-Schießvorhaben für die Deutsche Marine geplant. Dieses wird dann voraussichtlich ebenfalls vor Norwegen und unter der Federführung der EinsFltl2 stattfinden, aber auch die EinsFltl1 wird wieder mit einer Korvette dabei sein und es wird hoffentlich wieder über Sprechfunk zu hören sein: "Bird Away" und "Bulldog Away".

Autor: Fregattenkapitänt Frank Grothusen

## **GREEN RANGE**

# Gemeinsames Flugkörperschießen vor der Küste Schwedens

Donnernd verlässt ein Flugkörper vom Typ RBS-15 Mk 3 seine Startvorrichtung an Bord der Korvette "Erfurt". "Hart Backbord" heißt es sofort nach dem Abschuss die Korvette dreht und beschleunigt blitzschnell auf 26 Knoten. Der Testflug des modernsten Flugkörpers der Marine hatte erfolgreich begonnen. Zwei Wochen zuvor, am 06.Mai 2019, verließ die Korvette ihren Heimatstützpunkt "Hohe Düne" in Rostock, um als Teil eines Übungsverbandes Kurs auf die schwedische Küste im Bottnischen Meer zu nehmen. Gemeinsam mit den Fregatten "Hamburg" und "Augsburg" sowie den zivilen Hilfsschiffen "Helmsand" und "Mittelgrund" war es der Auftrag der Korvette "Erfurt", die MISSILE FIRING EXERCISE 2019 (MFE19) durchzuführen. Ziel dieser Übung war es, verschiedene Flugkörper der Marine auf Herz und Nieren zu testen. Im Vordergrund stand hierbei das Sammeln von Daten über die neueste Version der ROLLING AIRFRAME MISSILE (RAM) sowie des Flugkörpers RBS-15 Mk3, der zur Bekämpfung von Zielen auf See und an Land dient. Einen weiteren Aspekt stellte der Einsatz und die Abnahme von neuen fliegenden Drohnen dar, welche zur Zieldarstellung in Verwendung sind und beschossen werden können, ohne dass hierbei eine Gefahr für Personen entsteht.







Auch zwei Bordhubschrauber vom Typ "Sea Lynx" wurden während des Vorhabens im Verband eingesetzt und zeigten über der eiskalten See des Bottnischen Meeres ihre kämpferischen Fähigkeiten. Im Zusammenspiel mit den Fregatten "Hamburg" und "Augsburg" wurden mehrere Szenarien der Ubootiaad mit Übungstorpedos durchgeführt, um alle Teilnehmer für das Geschehen in der Tiefe zu sensibilisieren. Insgesamt zwei Jahre Planungszeit waren nötig, bis der Flottenverband unter Führung von Kapitän zur See Nicolas Liche zu seinem Manöver aufbrechen konnte. Bereits Monate vor dem Aufbruch Richtung Schweden begann auch die Vorbereitung der Korvette "Erfurt" auf das Schießen mit der Einrüstung und Erprobung der neuen Flugkörperversion RAM Block II. Im Februar brachen Schiff und Besatzung erst einmal in die eisige Ostsee auf, um die neuen Fähigkeiten des Waffensystems zu testen. Mit an Bord befanden sich Kameraden vom Zentrum Einsatzprüfung und der Wehrtechnischen Dienststelle 71 aus Eckernförde sowie Vertreter der Industrie. Gemeinsam kam man zu dem Ergebnis: Das Waffensystem funktioniert einwandfrei. Nun galt es, das System auch im scharfen Schuss zu testen.

Im Mai 2019 waren alle technischen Vorbereitungen für

das Schießmanöver abgeschlossen. Doch nicht nur die Technik musste funktionieren, sondern auch die Besatzungen, die sie bediente. Daher war es umso wichtiger. dass kein Tag während der Übung ungenutzt blieb. Bereits auf dem Weg von Rostock nach Schweden wurde Tag und Nacht die Zusammenarbeit im maritimen Verband geübt. Im Mittelpunkt standen tägliche Trainingsabläufe, die zum Schießen eines Flugkörpers nötig sind. "Einen Flugkörper erfolgreich abzufeuern, setzt deutlich mehr voraus, als nur einen Knopf zu drücken", betont Hauptbootsmann Tobias Engelhardt, Meister an Bord der Korvette für Elektronischen Kampf, Die Besatzungen aller teilnehmenden Schiffe mussten Hand in Hand arbeiten, damit die jeweiligen Waffen richtig funktionieren konnten. Auch die Eurofighter-Piloten der Luftwaffe und der zivilen Jets der Gesellschaft für Flugzieldarstellung waren schwer gefordert. Bevor die Schiffe Schweden erreichten, trainierten sie täglich mit den Fliegern, "denn nur so lässt sich sicherstellen, dass beim scharfen Schuss alles zügig und sicher abläuft", weiß Hauptbootsmann Marco Kromrey, Radarmeister der Korvette. Deshalb wurde auch der Ernstfall trainiert: Ein Flugkörper startet nicht wie geplant, sondern bleibt stekken oder brennt aus. Dann heißt es Ruhe zu bewahren und Schritt für Schritt der Gefahr zu begegnen.

Durch das regelmäßige Trainieren der Rolle "Feuer im Schiff" blieb die Besatzung nicht nur in Übung, sondern lernte auch, möglichen Ängsten zu begegnen. "Erst wenn auch das Verhalten bei Gefahr in den Köpfen der Besatzung verankert ist, kann man guten Gewissens an einem Test mit echten Flugkörpern teilnehmen", sagt der Kommandant der "Erfurt", Korvettenkapitän Thorsten Vögler.

Nachdem die ersten gemeinsamen Übungen erfolgreich vom Verband absolviert wurden, sollte auch die Erholung für die Besatzungen in Schwedens Hauptstadt Stockholm nicht zu kurz kommen. Zuvor hieß es jedoch "Revierfahrt, Revierfahrt!", und zwar in den Fjorden vor der Hauptstadt. Nun mussten die Brückenbesatzungen ihr nautisches Können unter Beweis stellen. Mit der Unterstützung der schwedischen Lotsen fuhr der Flottenverband entlang der schmalen malerischen Fjorde rund um Stockholm. Doch Zeit, um die Landschaft zu genießen, blieb wenig, denn die über vier Stunden dauernde Revierfahrt forderte die gesamte Konzentration der Brückenteams. Als am frühen Abend des 09.Mai die "Erfurt" als letztes Schiff im Verband im Stockholmer Hafen festgemacht hatte, konnte schließlich jedes Besatzungsmitglied das wohlverdiente Einlaufbier genießen. Die Hafentage wurden genutzt, damit sich die Verbandsangehörigen auch abseits des taktischen Sprechfunks einmal kennenlernen und austauschen konnten. Bevor der Verband am 12.Mai wieder in See stach, wurden die letzten Stunden im Hafen für die Auswertung der Transit-Erfahrungen genutzt. Nach der gemeinsamen Einstimmung auf den scharfen Schuss nahm der Verband Kurs auf das Bottnische Meer.

Ein weiterer Tag des Transits verging, bis die Marineeinheiten die Küste vor dem schwedischen Härnösand erreichte. Verschlafen lag der kleine Ort im morgendlichen Seenebel. Auf den ersten Blick mochte die martialisch wirkende Korvette "Erfurt" nicht recht in das idyllische Stadtbild passen, als das Kriegsschiff zum Personentransfer vor der Hafeneinfahrt lag. Wohl kaum jemand hätte an diesem Ort eine moderne Teststrecke für Flugkörper vermutet. Doch der aufmerksame Beobachter entdeckte schnell die Startrampen der Drohnen und die Telemetrie-Antennen zur Vermessung der Flugkörper, die direkt vor den Toren der Stadt aufgebaut waren. Für die kommenden Tage sollten sich auch die fünf Marineschiffe in dieses besondere Landschaftsbild einfügen.

Jeden Morgen formierten sich die Fregatten und die Korvette in einem für den Abschuss von Flugkörpern frei-

gegebenen Teil des Seegebiets in Küstennähe. Die Tage waren geprägt vom Formieren, dem Warten auf den Drohnenstart, den Schuss des Flugkörpers und dem erneuten Formieren für das nächste Schießszenario. Aller Anfang ist mühsam, und so verliefen auch die ersten Stunden des Manövers teils holprig, doch mit jeder Stunde wurden die Besatzungen eingespielter und die Bekämpfung der Ziele erfolgte zunehmend reibungsloser. Neben den verschiedenen Versionen des RAM. kamen auch die Flugkörper vom Typ ESSM und NSSM zum Einsatz, die allesamt zur Luftabwehr konzipiert sind. Ganz anders der Flugkörper des Typs RBS-15 Mk 3: Mit seiner Fähigkeit zur Bekämpfung von See- und Landzielen stellte der Test des 800 Kilogramm schweren Ungetüms ein besonderes Highlight des Schießvorhabens dar. Doch vor dem erfolgreichen Schuss lag einiges Bangen: Immer wieder wurden die Telemetrievermessungen, die vor dem Abschuss notwendig waren, neu gestartet. Als die Korvette "Erfurt" schlussendlich ihre vorgesehene Abschussposition einnahm, erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Wird alles gut gehen?

Nach langen zehn Sekunden Countdown folgte endlich die Gewissheit: Erfolgreich verließ zum zweiten Mal ein RBS-15 seine Abschussvorrichtung an Bord der Korvette und begann sofort seinen rasend-schnellen Flug in Richtung seines Ziels, dargestellt durch eine schwimmende Plattform. Die Korvette nahm sofort die Nachverfolgung des Flugkörpers auf, um möglichst viele Daten über dessen Flug zu sammeln, während die Brückenbesatzung darum wetteiferte, den kurz über der Wasseroberfläche fliegenden RBS für einen kurzen Blick zu erspähen. Als der Flugkörper schlussendlich kontrolliert über dem Wasser zum Absturz gebracht wurde, machten sich gleichermaßen Begeisterung und Erleichterung breit. Die Bilanz der MISSLE FIRING EXERCISE 2019 ist durchweg positiv. Trotz wenig Schlaf kehrten alle Soldatinnen und Soldaten mit einem größeren Erfahrungsschatz in das Heimatrevier zurück. Sowohl die Arbeitsabläufe an Bord als auch im Verband wurden Tag und Nacht trainiert und verbessert - nicht nur auf See, sondern auch in der Luft und unter Wasser. Vor diesem Hintergrund konnte auch der dichte Nebel die Stimmung nicht trügen, als sich der Marineverband am 21. Mai vor der Küste Rügens auflöste.

Autoren: Oberleutnant zur See Robert Hädicke, Hauptbootsmann Tobias Engelhardt



## **Ubootkommandantenlehrgang Mythos und Wirklichkeit**

"Auf "Berlin"! – Rechts 40 – 3000 – 2 Speedboote legen jetzt ab und setzen zur "Johan de Witt" über. Beladung ist nicht zu erkennen…" Der Ubootkommandantenschüler liegt auf dem Boden der Ubootzentrale und beobachtet das Geschehen zwischen den beiden Überwasserfahrzeugen. Er hat das Angriffssehrohr nur ein wenig ausge-

fahren, so dass es gerade die Wasseroberfläche durchbricht und er die benötigen Informationen aufklären kann. Das Uboot gleitet geräuschlos und langsam durch die schottische See. Plötzlich meldet ESM: "MPA im Seegebiet – Peilung 324" - "Verdammt! Maschine voraus 50! – Schnell auf 40 Meter gehen!".



Das Deutsche Unterseeboot "U36" befand sich im April 2019 bei der internationalen U-Jagdübung JOINT WAR-RIOR 19-1 in der Inselwelt nordwestlich von Schottland. Das 1. Ubootgeschader nutzte dieses Manöver 2019 erstmalig in der Geschichte der Deutschen Ubootausbildung – als Zertifizierungsübung für seine zukünftigen Kommandanten. Ein hochanspruchsvolles Seegebiet. viele verschiedene Überwassereinheiten und ein komplexes Konfliktszenario - das Kämpfen in allen Dimensionen wurde intensiv geübt. Die Fähig- und Fertigkeiten der teilnehmenden Einheiten und Schüler wurden bis auf das letzte Quäntchen gefordert. "Warfighting" und "Train as you fight" sind die Leitlinien des Manövers und so bildete es den optimalen Rahmen für den letzten und entscheidenden Prüfungsabschnitt auf dem Weg zum Ubootkommandanten.

Der Weg, um als Kommandantenschüler auf einem Uboot an dieser internationalen Übung teilzunehmen, ist lang. Um überhaupt am Lehrgang teilnehmen zu können, müssen die Kandidaten, nach einer anspruchsvollen Ausbildung zum Ubootwachoffizier, mehrere Jahre an Bord von Deutschen Ubooten zur See gefahren sein, um letztlich über einen umfangreichen Wissens- und Erfahrungsschatz zu verfügen. Das Ausbildungszentrum Uboote in Eckernförde überwacht - zusammen mit den aktiven Kommandanten des Geschwaders - kontinuierlich den Ausbildungsfortschritt der Offiziere, vom jungen Wachoffizier bis hin zum erfahrenen Wachführer mit der Eignung zur Teilnahme am Kommandantenlehrgang. Allein die dafür nötige Ausdauer und Zielstrebigkeit ist nicht jedem potentiellen Kandidaten gegeben, so werden beispielsweise nur Berufssoldaten für den aufwendigen fünfmonatigen Lehrgang ausgewählt.



Der Deutsche Ubootkommandantenlehrgang blickt mittlerweile auf eine fast 40-jährige Geschichte zurück. Der erste Lehrgang mit 6 Kandidaten startete 1983 an der damaligen Ubootlehrgruppe in Neustadt in Holstein. Viele der Kandidaten haben den Lehrgang seitdem bestanden und Deutsche Uboote im Kalten Krieg bis in die heutige Zeit in der Ostsee, dem Nordmeer, dem Mittelmeer oder vor der Ostküste der USA geführt. Jedoch auch eine nicht unerhebliche Zahl an Teilnehmer hat, aus den verschiedensten Gründen, den Lehrgang nicht mit einem Kommandantenzeugnis abgeschlossen. Sie haben dennoch ihre militärische Karriere außerhalb des 1. Ubootgeschwaders erfolgreich fortgesetzt.

Innerhalb der Deutschen Ubootwaffe ist man sich einig. dass der Lehrgang als letzte Hürde auf dem Weg zum Kommandanten anspruchsvoll und fordernd sein muss. um die Stärken und Schwächen eines ieden Kandidaten schonungslos aufzudecken. Nur so kann über die Eignung zum Kommandanten entscheiden werden. Nur im Rahmen dieses Lehrganges kann der Kommandantenschüler unter Aufsicht des Ausbilders, des sogenannten Teachers, und des an Bord agierenden Kommandanten auf Herz und Nieren geprüft werden. Nur hier erfährt er bei den Ausbildungs- und Prüfungsabschnitten an Land und in See, was es heißt, das Boot und die Besatzung an der Leistungsgrenze des Gesamtsystems einzusetzen. Am eigenen Leib erfährt der Kandidat, wie er selbst unter ständigem Entscheidungsdruck und unter Schlafmangel agiert. Das Spannungsfeld zwischen unentdeckter Auftragserfüllung und der Wahrung der Ubootsicherheit in einem komplexen Übungsszenario verlangt den Kandidaten alles ab. Der Grat ist oftmals schmal. Entscheidungen müssen im Minutentakt gefällt werden. Hier sammelt der Schüler Erfahrungen über das Gesamtsystem Uboot und über sich selbst, welche ihm bei Entscheidungen während seiner eigenen Kommandantenzeit sehr hilfreich sein werden. So definiert der Kommandantenlehrgang immer auch ein Stück weit den Standard zum Einsatz von Deutschen Ubooten.

Wenngleich der Deutsche Ubootkommandantenlehrgang schon immer mit internationalen Teilnehmern aus Südamerika, Griechenland, Israel oder Singapur durchgeführt wurde und sich eine international anerkannte Reputation erworben hat, fand er doch weitestgehend isoliert von den anderen europäischen Lehrgängen statt. Neben vielen anderen Faktoren zeigte sich der Start der Deutsch-Norwegischen-Ubootkooperation 2016 als das auslösende Momentum, diese Isolation zu durchbrechen und den Lehrgang von Grund auf neu zu gestalten. Es bot sich an. Ideen neu zu denken und alte Denkmuster aufzubrechen. Es zeigt sich, dass der neue Lehrgang moderne und abgestufte Herangehensweisen im Hinblick auf die Bewertung der Schüler erlaubt als auch die Möglichkeit zur Ressourcenoptimierung bietet. Kurzum es bot sich die Gelegenheit, Lehren aus der Vergangenheit zuziehen und den Lehrgang an die Erfordernisse der heutigen Zeit anzupassen.

Die Neugestaltung erfolgte in Anlehnung an die norwegischen und niederländischen Ubootkommandantenlehrgänge. So verlagerte sich der Durchführungszeitraum von Mai bis September zu Januar bis Mai. Aufgeteilt ist er nun in Sicherheits-, Taktik- und Nationale Phase. Jeweils am Ende der Sicherheits- und Taktikphase wird ent-



schieden, wer von den Kandidaten den Lehrgang weiter fortführen darf. 35 Tage verbringen die Schüler mit dem Teacher in See, um die fordernden Ausbildungs- und Prüfungsabschnitte, wie Sehrohrübungen in den norwegischen Fjorden, ein Live-Torpedoschiessen und die Teilnahme am Manöver JOINT WARRIOR, im Lehrgang zu platzieren. Neben 25 intensiven Tagen im taktischen Simulator am Ausbildungszentrum Uboote werden die Kommandantenschüler in vielerlei Aspekten, wie zum Beispiel militärisches Nachrichtenwesen, Umgang mit Medien, Crew Ressource Management oder Führungsethik, auf ihren anspruchsvollen und abwechslungsreichen Diensposten vorbereitet.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor der neuen Lehrgangsstruktur ist der regelmäßige Austausch mit den Lehrgangsteilnehmern der anderen drei großen europäischen Lehrgänge, aus Norwegen, den Niederlanden und Großbritannien. Anfang 2019 trafen sich der norwegische, der niederländische und der deutsche Ubootkommandantenlehrgang am Ausbildungszentrum Uboote in Eckernförde für ein einwöchiges Crew Ressource Management Seminar. Da jeder der Lehrgänge selbst international aufgestellt ist, diskutierten zwölf Kommandantenschüler aus Kanada, Norwegen, Chile, den Niederlanden. Australien und Deutschland über Risikomanagement oder die Auswirkungen von Schläfrigkeit. Eine beeindruckende Zahl, wenn die strategische Bedeutung eines jeden einzelnen Kandidaten für sein Heimatland vergegenwärtigt wird. Weitere Treffen fanden im norwegischen Marinestützpunkt Haakonsvern und - nach der finalen Prüfungsphase in See - in der schottischen Marinebasis Faslane, zum traditionellen Perisher Breakfast, statt. So konnten die angehenden Kommandanten bereits frühzeitig Kontakte zu ihres gleichen anderer westlicher Nationen knüpfen.

Der Ubootkommandantenlehrgang ist mit Sicherheit einer der intensivsten und herausforderndsten Lehrgänge, welche in der Bundeswehr durchgeführt werden. Schließt man ihn erfolgreich ab, ist man berechtigt eines der komplexesten und anspruchsvollsten sowie schlagkräftigsten Seekriegsmittel der Deutschen Marine zu führen. Der Weg dorthin ist ein langer – der Ausgang ungewiss. Hat der Kandidat den Lehrgang erfolgreich und komplett durchlaufen, hat er sehr viel Neues über sich selbst und das Dasein als Ubootkommandant erfahren. Zu Recht trägt er dann mit Stolz den Kommandantenstern über dem Ubootfahrerabzeichen, an der rechten Seite seiner Uniform.

Autor: Fregattenkapitänt Rico Jarschke



## Logistische Unterstützung in Küstengewässern

Im September 2016 wurde das Unterstützungsgeschwader in Kiel mit seinen fünf Tendern neu aufgestellt. Kernauftrag ist es seitdem, Logistik-, Ausbildungs- und Führungsplattformen im nationalen und internationalen Rahmen bereitzustellen. Losgelöst von einem bestimmten Verband unterstützen die Frauen und Männer der Tender die Boote und landgestützten Einheiten der operativen Verbände in deren Manövern und Einsätzen.

Die Führungsfähigkeit und Seeausdauer der Einheiten der Einsatzflottille 1 ist durch die eingeschränkte Größe der unterschiedlichen Plattformen begrenzt. Um dennoch uneingeschränkt operieren zu können, unterstützt der jüngste Verband der Deutschen Marine mit einer der vielfältigsten Einheiten: Dem Tender der Klasse 404.





### Eine Plattform, viele Aufgaben

Als Logistikplattform unterstützen Tender mit Kraftstoff, Wasser, Lebensmitteln, Ersatzteilen und Munition. Hierdurch kann die Seeausdauer der versorgten Boote erheblich verlängert werden. Eingeschiffte Soldaten der Systemunterstützungsgruppen können die Boote bei Instandsetzungsarbeiten unterstützen. Zudem gewährleisten die Tender mit ihrer Abwasseraufbereitungsanlage eine umweltgerechte Entsorgung und können den angefallenen Müll der Einheiten lagern. Weiterhin verfügen sie über die Möglichkeit des Betriebs von Hubschraubern auf dem Achterdeck.

Als Führungsplattform dienen die Tender hauptsächlich dem Verbandsführer und seinem Stab bei der Wahrnehmung der verschiedensten Aufgaben der Führungsunterstützung. Aufgrund einer exzellenten Fernmeldeausstattung und ausreichend Arbeitsplätzen können Verbände bis auf die Ebene Commander Task Group in See vom Tender aus geführt werden. Ebenso kann sich der Verbandsführer auf die professionelle Unterstützung der Tender als Repräsentationsplattform im Hafen, bei der Durchführung von Spitzenessen, Empfängen oder Pressekonferenzen verlassen.

In der Ausbildung dienen die Tender hauptsächlich dem Eigenbedarf der Marine. Aufgrund einer hohen Einschiffungskapazität können ganze Hörsäle an Bord aufgenommen und bei der Ausbildung unterstützt werden. So sind in regelmäßigen Abständen Offizieranwärter im Rahmen des Offizierlehrgangs einerseits, andererseits die angehenden Wachoffiziere der Marineschule Mürwik an Bord der Tender anzutreffen. Darüber hinaus sind die ersten Schritte aufgenommen worden, um zukünftig das Einsatzausbildungszentrum Schadensabwehr der Marine (EAZS M), bei nicht Verfügbarkeit dessen eigener Einheiten, in der Ausbildung der Gruppenstandsführer und Schwimmtaucher zu unterstützen. Aber auch die Einsatzausbildung des Seebataillons und des KSM werden in bewährter Zusammenarbeit unterstützt.

Aufgrund der Modularität der Tender - in Form von Containerstellplätzen an Oberdeck - lassen sich unter Berücksichtigung der nationalen Vorgaben und Rahmenbedingungen sowie der Zuordnung des Tenders zu den funktionalen Bausteinen im Verbund FAWU (Führung-Aufklärung-Wirkung-Unterstützung) weitere Einsatzaufgaben für den Tender ableiten.

So ist ein Einsatz bei Militärischen Evakuierungsoperationen zur Rückführung/Evakuierung/Rettung von militärischen/zivilen Personen und/oder Material aus einem gefährdeten Gebiet ebenso möglich, wie die Aufklärung in den Bereichen Fernmeldeelektronik (hier insbesondere COMINT/ELINT) durch personelle/materielle Unterstützung des EloKaBtl 912 sowie Akustik mittels des Systems "HAM"-Mobil.

### Internationale Verpflichtungen

Früher wie heute sind die Tender ständige Teilnehmer an nationalen Geschwaderübungen, den sogenannten Squadron Exercises. So nahmen im April 2019 die Tender "Rhein" und "Donau", im Oktober sowie November 2019 die Tender "Mosel", "Werra" und "Donau" an den durch das 3. Minensuchgeschwader geführten und mit Booten vieler Ostseeanrainer international besetzten Manövern teil. Die Besatzungen der teilnehmenden Tender konnten in den mehrwöchigen Manövern genau das üben und präsentieren, wofür sie ausgebildet wurden. Seeversorgung, Schleppmanöver, Postbeutelübergaben, Flugbetrieb, Lagebildaufbau, Waffeneinsatz und das Operieren im Verband forderten den Besatzungen in unterschiedlichen, für die Jahreszeiten typischen Wetterund Seebedingungen alles ab. Darüber hinaus wurden auch die jährlich stattfindenden Manöver BALTOPS und NORTHERN COASTS mit bis zu drei Tendern gleichzeitig in See unterstützt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet seit jeher die Teilnahme an mandatierten Auslandseinsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen. Mit Beginn der Operation EN- DURING FREEDOM am Horn von Afrika, dem Einsatz vor der Küste des Libanon im Rahmen UNIFIL und der EUNAVFOR MED Operation SOPHIA, hat sich die Einsatzrealität der Tender verändert. Während die Tender bei der Operation ENDURING FREEDOM noch die originäre Funktion einer Logistikplattform für die damals ebenfalls dort eingesetzten Schnellboote, und in Teilen später für Marine Logistik Basis Einsatz (MLBE), wahrgenommen haben, wurden Tender beim Einsatz vor der Küste des Libanon, und noch mehr mit Beginn der Operation EUNAVFOR MED Operation SOPHIA, regelmäßig als Einzelfahrer eingesetzt. Die Logistik tritt an dieser Stelle in den Hintergrund. Aufgaben wie Seeraum- und Embargoüberwachung bis hin zu Boardingeinsätzen und die Anbordnahme von in Seenot geratenen Personen bestimmten dort den Einsatzalltag.

Auch die Teilnahme an den ständigen Einsatzverbänden der NATO, hier in erster Linie die für die Minenabwehr vorgesehenen Verbände der SNMCMG, fordern den Tendern in der Ausbildung und dem anschließenden Einsatz alles ab. Diese Daueraufgaben mit den dazugehörigen engen Rahmenbedingungen für Personal, über Material und Ausbildung werden ebenfalls in regelmäßigen Intervallen von den Tendern wahrgenommen. So befanden sich der Tender "Rhein" und der Tender "Werra" zuletzt im Jahr 2018 und 2019 in dieser Gestellung. Die Vertiefung der multinationalen Zusammenarbeit in der Einsatzflottille 1 findet im Jahr 2020 erneut eine praktische Anwendung, wenn der Tender "Donau" als Führungsplattform der SNMCMG 1 für die Königlich Norwegische Marine in See stehen wird.





#### Die Zukunft

Obwohl sich das Aufgaben- und Einsatzspektrum der Tender in den letzten Jahren stark gewandelt und erweitert hat, wird – insbesondere vor dem Hintergrund der Refokussierung auf Landes- und Bündnisverteidigung – der Hauptauftrag auch in Zukunft die Gestellung von Tendern als Logistik-, Ausbildungs- und Führungsplattformen für nationale und internationale Bootsverbände bleiben. Die Einbindung als Führungsplattform für die NATO zeichnet sich bereits jetzt für die kommenden Jahre ab.

Die Nutzungsdauer der Tender ist derzeit bis Ende der 2020er Jahre festgeschrieben. Unzweifelhaft ist, dass die Marine auch darüber hinaus Einheiten dieser Art, angepasst an die aktuellen Einsatzerfordernisse, benötigen wird. Die Planung der Mittleren Unterstützungseinheit schwimmende Einheiten (MUsE), als Nachfolger der Tender Klasse 404, befindet sich zurzeit in der Analysephase. Forderung der Marine ist, dass alle derzeitigen sowie zukünftigen Bootsklassen unterstützt werden können. Dazu gehört z.B. die Querabversorgung mit flüssigen Stoffen, höhere Vorräte zur Abgabe und dementsprechende Lagerkapazitäten für Proviant und Munition. Ebenfalls soll die Containerstellkapazität auf ca. 30

angehoben werden. Da die Führungs- und Kommunikationsmittel bereits heute für das zukünftige Aufgabenspektrum vorhanden sind, werden sie dem aktuellen Stand der Technik leicht angepasst werden. Aufgrund der Möglichkeit des Einsatzes als Einzelfahrer sollen auch die Selbstverteidigungsfähigkeiten verbessert werden. Die Besatzungsstärke wird sich an der der heutigen Tender orientieren. Einschiffungskapazitäten für CTG-Stäbe oder Einsatzteams von Spezialkräften sollen in einem größeren Maße als bisher vorgehalten werden. Um genügend Reserven für eingeschiffte Stä-be, spezialisierte- und Spezialkräfte vorzuhalten, soll auch auf der MUsE ein hoher Grad an Automatisierung erreicht werden. Somit sind die Herausforderungen der Zukunft im Unterstützungsgeschwader und an Bord der Tender trotz der hohen Einsatzbelastung erkannt und angegangen worden. Der Dienst an Bord eines Tenders steht nicht immer im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit, der Flottille oder des Marinekommandos. Und dennoch trifft man die nicht ausschließlich logistischen, im Hintergrund agierenden "Arbeitstiere" der Einsatzflottille 1 auf vielen Weltmeeren an - und eben nicht nur in Küs-tengewässern.

Autor: Korvettenkapitän Robert Lehmann

## **BALTOPS 2019**

Im März 2019 wurde ich in den Stab des Marinestützpunktkommandos Kiel versetzt. Aufgrund meiner bisher in der Marine gemachten Erfahrungen war es naheliegend, mich im Sachgebiet 3 (Planung/Organisation) des Kommandos einzusetzen. Mir wurde erklärt, dass meine wesentlichen Aufgaben darin bestehen würden, bei den beiden Leuchtturmprojekten des Sachgebietes, der Ausrichtung der KIELER WOCHE 2019 und der Durchführung der Übung BALTIC OPERATIONS (BALTOPS) 2019", zu unterstützen. In meinem Bericht beschreibe ich die Übung, so wie ich sie erlebt habe.

Am 07. Juni 2019 starteten 18 Nationen mit einer militärischen Eröffnungsveranstaltung in Kiel in die diesjährige multinationale Großübung BALTOPS. Die Übung, die auf eine Initiative der U.S. Navy zurückgeht (damals noch US BALTOPS), findet seit 1971 alljährlich im Ostseeraum statt und gilt als größtes und wichtigstes Seemanöver der westlichen Streitkräfte in Nordeuropa. Übergeordnetes Ziel ist es, die Interoperabilität zwischen NATO-Staaten

und Partnerländern zu verbessern. BALTOPS 2019 wurde von Vizeadmiral Andrew L. "Woody" Lewis, Kommandeur der 2.US-Flotte, geführt. Die legendäre "US Second Fleet" war vor rund acht Jahren formell aufgelöst worden. Im Mai vergangenen Jahres erfolgte die Reaktivierung als aktiver Seeverband der U.S. Navy.

An der diesjährigen Großübung BALTOPS, die bis zum 21. Juni 2019 dauerte, beteiligten sich 56 Schiffe, zwei Unterseeboote und 36 Luftfahrzeuge. Die größte schwimmende Einheit war mit 231 Metern Länge der spanische Flugzeugträger "Juan Carlos I".

Von den insgesamt rund 8600 Militärangehörigen, die an dem multinationalen Manöver teilnahmen, waren etwa 600 Soldaten von der Bundeswehr. Die deutsche Marine beteiligte sich mit der Korvette "Erfurt", dem Minenjagdboot "Dillingen", den beiden Einsatzgruppenversorgern "Bonn" und "Berlin", dem Tender "Donau", dem Betriebsstofftransporter "Rhön" sowie dem Uboot "U33".





Bereits im Vorlauf der Übung wurden auf den zwei Planungskonferenzen die Rahmenbedingungen verhandelt, wie diese Übung ablaufen solle. Diese beiden Konferenzen fanden in Tallin (Estland) und in Vilnius (Litauen) statt. Die teilnehmenden Soldaten aus dem Marinestützpunktkommando Kiel waren in diesem Fall der Kommandeur und der S 31 Offizier. Meine Tätigkeit bestand im Schwerpunkt darin, die Namen der teilnehmenden Schiffseinheiten zu erfassen, ihre technischen Daten

zu dokumentieren, und, in Verbindung mit dem Hafenmeister des Tirpitzhafens, einen Liegeplan zu entwickeln. Dieser wurde laufend aktualisiert und den teilnehmenden Nationen zur Verfügung gestellt.

Der Beginn der Übung rückte immer näher. Der S3 Bereich des Kommandos bezog das Lagezimmer im "Moselhaus"

des Marinestützpunktes. Ziel war es, die Wege für die Besatzungen der teilnehmenden Schiffe zur Ansprechstelle des Marinestützpunktes kurz zu halten, soweit sie alle Leistungen betrafen, die in Verbindung mit dem Hafenbetrieb standen. Zusätzlich zu den bereits beschriebenen ausländischen Einheiten hatten wir den Auftrag, zu Beginn der Übung, die Pre-Sail Conference organisatorisch vorzubereiten und durchzuführen. An ihr nahmen insgesamt bis zu 600 Soldaten aller beteiligten Nationen teil. Ergänzend dazu hatte das Marinestütz-

punktkommando im Bereich der Liegenschaft - für den Zeitraum der Übung - die Pressestelle BALTOPS 2019, das Havariekommando und die logistische Führungszelle der Übung aufgenommen. Diese wurden ebenso durch das Lagezimmer betreut.

Da sich die Pre-Sail Conference über drei Tage erstreckte, hatten die Soldaten die Gelegenheit, die Stadt Kiel kennenzulernen und sich gegenseitig auf ihren Einheiten

zu besuchen. So sind viele soziale Kontakte unter den Nationen entstanden, die nach der Übung noch weiter intensiviert werden konnten, da viele der Einheiten nach der Beendigung von BALTOPS 2019 an der KIELER WOCHE teilgenommen haben.

Für die Tage des Aufenthaltes des gesamten Schiffsverbandes BALTOPS 2019

verteilten sich die beteiligten Einheiten auf alle verfügbaren Liegeplätze, die im Raum Kiel zur Verfügung standen. Der Großteil fand im Tirpitzhafen einen Platz, jedoch wurden auch Liegeplätze im Scheerhafen, im Marinearsenal und im Ostuferhafen bereitgestellt. Letztlich musste sogar auf den Marinestützpunkt Eckernförde zurückgegriffen werden. Im dortigen Marinehafen hatte ein sehr futuristisches Schiff festgemacht: der schnelle Militärtransporter "Carson City" war für einige Tage zu Besuch im Seebad Eckernförde.



Eine besondere Herausforderung war der unplanmäßige Verbleib der "HMS Westminster", einer Fregatte des Typs 23 (Duke-Klasse) der britischen Royal Navy. Sie war Teil der NATO Standing Maritime Group 1 und sollte an der folgenden Übung teilnehmen, hatte jedoch einen technischen Defekt und musste deshalb im Hafen in Kiel verbleiben. Da zu ihrer Reparatur die gesamte Munition des Schiffes entladen werden musste, zog sich der Vorgang über 10 Tage hin und erforderte alle logistischen Fähigkeiten des Marinestützpunktkommandos. Hier zeigte sich, wie alle einzelnen Komponenten und Fähigkeiten Hand in Hand arbeiten. So wurde auf die Schlepper zurückgegriffen, die die Fregatte "kalt" im Hafenbecken verlegten, die Einsatzversorgung stellte für die gesamte Zeit des Aufenthaltes die Logistik sicher, die Fahrbereitschaft führte alle gewünschten Transportaufträge durch und letztlich erfolgte die Betreuung des Schiffes durch einen Verbindungsoffizier des Marinestützpunktkommandos Kiel.

Nachdem die Konferenz ihr Ende gefunden hatte und am Pfingstsonntag alle Schiffe zum Beginn der Übung den Hafen verlassen sollten, war es dazu notwendig, alle Schlepperkapazitäten aus dem Raum Kiel in Anspruch zu nehmen. So waren im Laufe des gesamten Tages 6 militärische und zivile Schlepper damit beschäftigt, alle notwendigen Ablegemanöver durchzuführen. Hier zeigt sich wieder die professionelle Tätigkeit des Hafenbüros des Marinestützpunktes. Es hatte nicht nur die besonde-

re Herausforderung vielen Schiffseinheiten den erforderlichen Liegeplatz zur Verfügung zu stellen, sondern musste dieses unter der Erschwernis der begrenzten Infrastruktur der Molen sicherstellen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass sich die Scheermole aktuell in der Instandhaltung (bis 2021) befindet und eine Nutzung für BALTOPS 2019 und die KIELER WOCHE nur unter Hinnahme besonderer Kosten und Einschränkungen möglich war.

Als die meisten Einheiten, bis auf die "HMS Westminster", den Hafen verlassen hatten, kehrte wieder ein gewisses Maß an Ruhe ein. Es erfolgte die bereits beschriebene Betreuung der landgestützten Bestandteile der Übung BALTOPS 2019 (Pressestelle etc.), alle weiteren Abläufe wurden durch das Drehbuch der Übung auf der Ostsee bestimmt. Jedoch war auch diese Ruhe nur von kurzer Dauer, da bereits die KIELER WOCHE 2019 vor der Tür stand und mit der Ankunft des spanischen Segelschulschiffes "Elcano" am 19.Juni 2019 begann.

Letztlich war die Teilnahme an BALTOPS 2019 aus der Sicht eines Angehörigen des Marinestützpunktes Kiel eines der spannendsten Erlebnisse in der Marine. Bis zu diesem Zeitpunkt war mir nicht bewusst, welch umfangreiches Repertoire so ein Stützpunkt zu bieten hat.

Autor: Hauptmann Ralf Rönnau



# Das EAZ M auf dem Sprung zum Ausbildungszentrum Minenkriegführung

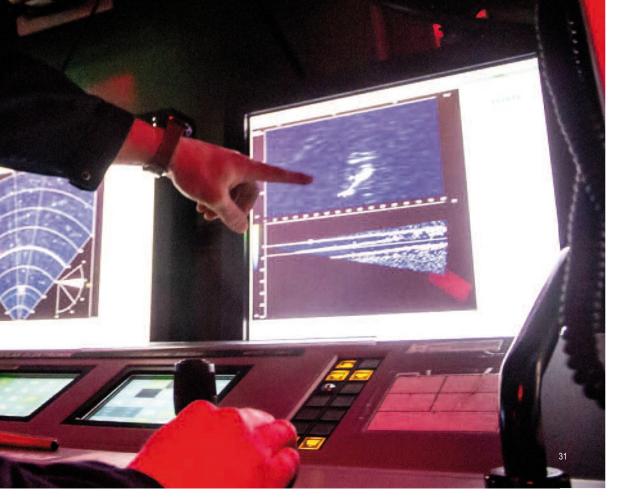
"Die größten Meister sind diejenigen, die nie aufhören, Schüler zu sein." (I.A. Demeter)

Das Jahr 2019 kann aus Sicht der Ausbildung "in der Mine" ganz unbescheiden als Start eines Paradigmenwechsels bezeichnet werden. Doch fangen wir von vorne an

### Aller Anfang ist...eine Unterschrift

Seit der Aufstellung des EAZ M/T (Einsatzausbildungszentrum Minenabwehreinheiten/Tender) im Jahr 2014 haben sich die Rahmenlage um die Einsatz- und lehrgangsgebundene Ausbildung, sowie die Einheiten grund-

legend geändert, sodass eine Anpassung der Struktur des EAZ M erforderlich wurde, um die Ausbildung "in der Mine" zukunftsfähig vor Ort zu gewährleisten. Somit war die Entscheidung des Inspekteurs der Marine, die Ausbildungs- und Prüfanlage - Integrated Mine Countermeasure System (APA-IMCMS) - und damit einhergehend die Regel- und lehrgangsgebundene Ausbildung der Verwendungsreihe -24-, von der Marineoperationsschule (MOS) Bremerhaven an den Standort Kiel zu verlegen, eine logische Folge dieser Ereignisse: es wurde der Grundstein für das Ausbildungszentrum Minenkriegführung (AZM) in Kiel gelegt.





## Der erste Schritt ist...ein Konzept und viele gute Ideen

Nach intensiven Beratungen und konstruktiven Diskursen fiel die Entscheidung, das AZM in die Bereiche "Lehre und Weiterentwicklung" sowie "Einsatzausbildung" zu gliedern. Damit ist zum einen ein kontinuierliches Lehrgangsangebot für alle zukünftigen Mineure sichergestellt, zum anderen kann die erfolgreiche Einsatzausbildung der Besatzungen in erweiterter Form fortgeführt werden.

Der Bereich "Lehre und Weiterentwicklung" ergibt sich aus der Verlagerung des Fachbereiches Mine Warfare von der MOS Bremerhaven in das AZM und der damit verbundenen Planung und Durchführung von im Schnitt fast fünfzig Lehrgangsdurchführungen pro Jahr. Zukünftig finden somit sämtliche Regel- und lehrgangsgebundene Aus- und Weiterbildungen aller Soldaten der Verwendungsreihe -24- (Unterwasserortungsdienst), sowie die militärfachliche Ausbildung Seeminenkriegführung Stufe I und II der Offiziere des 3.Minensuchgeschwaders, in Kiel statt. Dies dient dazu, die Fachkompe-

tenz der Minenabwehr und des Mineneinsatzes an einem Standort zu konzentrieren und Synergien zwischen der Einsatz- (Praxis) und der lehrgangsgebundenen Ausbildung (Theorie) auf- und auszubauen. Des Weiteren wird die internationale, nationale und NATO-Gremienarbeit im Bereich Seeminenkriegführung und die Weiterentwicklung und Konzeption von Einsatzverfahren im nationalen und NATO-Rahmen in Form von Vorschriften und Konzepten durch den Fachstrang "Lehre und Weiterentwicklung" sichergestellt. Auf nationaler und internationaler Ebene wird hier die Zuarbeit an das Marinekommando in Form der Mineneinsatzplanung für die Marine durchgeführt.

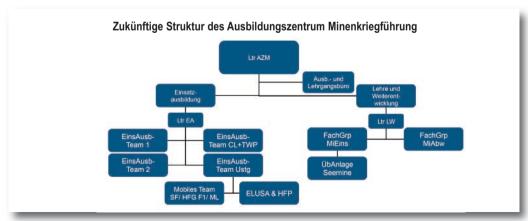
Der Bereich "Einsatzausbildung" unterteilt sich in insgesamt drei Einsatzausbildungsteams und das Ausbildungsteam Unterstützung. Die Einsatzausbildungsteams sind verantwortlich für die waffensystemspezifische seeund landgebundene Einsatzausbildung der Besatzungen während des EAP M und der Inübunghaltung von Besatzungen in Vorbereitung auf die Seeklarbesichtigung bis hin zur Einsatzbesichtigung bzw. zum NATO-Test MOST.

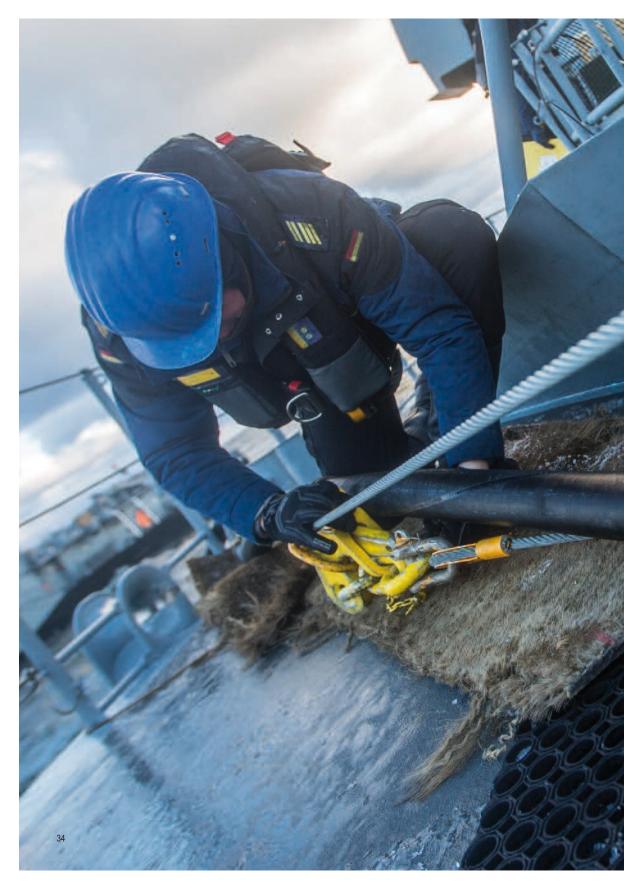


Um die Kontinuität und die Qualität in der Ausbildung in bewährter Weise zu gewährleisten, werden die Besatzungen durch dasselbe Einsatzausbildungsteam während des gesamten EAP M und der Inübunghaltungen begleitet. Im Rahmen des Qualitätsmanagements und der stetigen Aus- und Weiterbildung begleiten Teile der Ausbildungsteams auch weiterhin die von externen Stellen (EAZSM, MOST) durchgeführten Ausbildungen und Prüfungen. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der eigenen Durchführung und der Ausbildungsbegleitung fließen wiederum in die Formulierung operativer Vorgaben und Verfahren im 3.Minensuchgeschwader ein und schließen so den ständigen Optimierungskreislauf der Einsatzausbildung.

### Neue Strukturen, schön und gut, aber...cui bono?

Durch die vergrößerte Personalstruktur und die neuen Ausbildungsmittel kann nicht nur die Ausbildung, sondern auch der nahezu vollwertige Erhalt der Ausbildungshöhe von Besatzungen ohne Plattform (Werftlieger) gewährleistet werden. Dieses wird größtenteils durch die neuen landgestützten Ausbildungsmöglichkeiten des AZM ermöglicht. Das ist die maßgebliche Aufgabe des Team Unterstützung und fügt als weiteren Schwerpunkt die "landgestützte Ausbildung" der bestehenden Seeausbildung hinzu. Sie deckt damit u.a. die Aus- und Weiterbildung der Wachoffiziere (begleitende Prüfungen auf dem Weg zum Kommandantenzeugnis) ab, übernimmt die Vorausbildung der neu zuversetzten Soldaten des 3. Minensuchgeschwaders und plant sämtliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen der meisten Verwendungsreihen.





Durch die parallel agierenden Bereiche, mit Ausbildungsteams und dem Team Unterstützung in der "Einsatzausbildung", dem Bereich "Lehre und Weiterentwicklung" mit der Regel- und Lehrgangsausbildung, sowie der zentralen, konsistenten Verfahrenserarbeitung und Zertifizierung, erfüllt die neue Struktur die Anforderungen an ein AZM.

Der Sprung ist getan...aber wird das AZM "fliegen"? Wir sind überzeugt, dass unser AZM fit für die Minenkriegführung der Zukunft sein wird. Die Intensivierung der Einsatzausbildung, die Verlagerung der lehrgangsgebundenen Ausbildung von der MOS Bremerhaven, sowie der Aufbau von Simulationsanlagen an einem Standort ist der folgerichtige Weg vom Fundament der Anfangsbefähigung eines Einsatzausbildungszentrums Mine/Tender (EAZ M/T) zu einem zukünftigen Ausbildungszentrum Minenkriegführung (AZM). Die gesamte

Fachexpertise in der Minenabwehr der Deutschen Marine im 3.Minensuchgeschwader wird damit im AZM konzentriert, was wahrlich als Paradigmenwechsel gelten darf. Die erfolgreiche erstmalige Durchführung des Fachanteils "Mine" der MFA II als "Pilot" seitens der MOS im Frühjahr 2019 im EAZ M ist ein beredtes Zeugnis des allseitigen Willens, die gesamte Ausbildung am Standort Kiel durchzuführen.

Auf lange Sicht ist so die Einsatzbereitschaft der Einheiten und Besatzungen des 3. Minensuchgeschwaders auf einem hohen Niveau gewährleistet. Die Attraktivität, in Kiel zu dienen und zu leben, wird damit noch weiter gesteigert – Naval Mine Warfare is coming home!

Autorenteam: Fregattenkapitän Arne Müller. Kapitänleutnant Florian Förster Kapitänleutnant Christoph Sisolefsky







Das 1.Korvettengeschwader nahm am 26.Juni 2006 seinen Dienst am Standort Rostock-Warnemünde auf. Die Indienststellung der Korvette "Braunschweig" (F 260) folgte am 16. April 2008. Sie war damit die erste von insgesamt fünf Korvetten der BRAUNSCHWEIG-Klasse (K130), die gegenwärtig in der Deutschen Marine betrieben werden. Neben diesen fünf Bestandskorvetten und ihren Besatzungen¹ gehören ein Geschwaderstab, das Einsatzausbildungszentrum Korvette (EAZ K) sowie die technische Systemunterstützungsgruppe (SUG) K130 zum 1.Korvettengeschwader, in seinem Gesamtumfang von ursprünglich 505 Soldaten/-innen und Zivilangestellten. Im Jahr 2017 gab der Deutsche Bundestag die Beschaffung fünf weiterer Korvetten K130 frei, deren Indienststellung nun zeitlich gestaffelt von 2022 bis 2025 erfolgen wird. Parallel zum Zulauf dieser als "Ergänzungsbeschaffung" bezeichneten Korvetten werden weitere Besatzungen zum Betrieb der zusätzlichen Einheiten aufgestellt2. Darüber hinaus wird das Waffensystem zukünftig einen Zuwachs an operationellen Fähigkeiten erfahren. Dies liegt zum einen an dem neueren technischen Rüststand der Ergänzungsbeschaffung und zum anderen an der Weiterentwicklung der Fähigkeiten der Bestandskorvetten. So werden beispielsweise zukünftig der bordgestützte Einsatz von Aufklärungsdrohnen ("Sea Falcon") und die Landzielbekämpfung mit reichweitengesteigerter Artillerie (Naval Gunfire Support) möglich sein sowie der Anteil der IT-Infrastruktur und -services an Bord umfassend erweitert.

Stab Stab + 46 52 98 SUG SUG + 97 112 209 EAZK EAZK + 27 36 63 Besatzungen Besatzungen + 366 671 305 gesamt gesamt + 536 1041 505

Auch neuere Varianten bei Effektoren und Sensoren (bspw. Turm 76mm "Super Rapid" und TRS-4D) werden eingerüstet. Zur Verbesserung der Ausbildung in den Fähigkeiten der Korvette K130 wird der Marinestützpunkt Warnemünde mit Anlagen zur landgebundenen und vernetzten Waffensystemausbildung ausgestattet. Dazu werden Simulatoren und Trainingsmöglichkeiten errichtet, die den Besatzungen auch ohne Seefahrt (beispielsweise Werftlieger) die Möglichkeit zur Aus- und Weiterbildung bieten. Da all diese Neuerungen auch logistische Unterstützung benötigen, werden die vorhandenen Kapazitäten des Marinestützpunktes Warnemünde erweitert und durch Neu- und Umbauten von Büro- und Unterkunftsgebäuden, Tank- und Materiallagern sowie der Hafenanlagen auf den Betrieb von zehn Korvetten K130 ausgelegt.

Die Ergänzungsbeschaffung bietet hier die große Chance für das 1.Korvettengeschwader: Technische Erneuerung des Waffensystems, Erweiterung der Fähigkeiten, Ausbau der Verfügbarkeit und Nutzung des vollen Potenzials des Waffensystems Korvette K130. Diese große Chance des Geschwaders ist jedoch gleichzeitig auch die größte Herausforderung der letzten Jahre: Zukünftig muss im Geschwader nicht nur die Integration von zusätzlichen Korvetten und deren Besatzungen in den laufenden Grund- und Einsatzbetrieb der Bestandskorvetten geleistet, sondern gleichzeitig der personelle Aufwuchs für zugehörige Unterstützungsleistungen und Ausbildung im Typstützpunkt Korvette K130 am Standort Warnemünde bewerkstelligt werden. Dies verursacht einen hohen Mehraufwand in allen Bereichen des Geschwaders, der mit der derzeitigen Personalstruktur und -stärke nicht zu leisten ist.

Warum ist das so? Zum einen ist der Personalkörper bereits heute nicht mehr in der Lage, den steigenden Bedarf an Betriebs- und Unterstützungsleistungen für die Bestandskorvetten überall zeitnah zu erfüllen. Mitunter sind Aufgaben nur durch Priorisierung von Vorhaben zu bewältigen, also mit notwendigen Verschiebungen und Verzögerungen bei der Bearbeitung.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Korvetten "Braunschweig" (F 260), "Magdeburg" (F 261), "Erfurt" (F 262), "Oldenburg" (F 263), "Ludwigshafen am Rhein" (F 264) sowie die Besatzungen ALPHA bis ECHO.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Korvetten "Köln" (F 265), "Emden" (F 266), "Karlsruhe" (F 267), "Augsburg" (F 268), "Lübeck" (F 269) sowie die Besatzungen FOXTROT bis KILO. Mit Stand von Oktober 2019 beläuft sich der Personalbestand auf 630 Soldaten/-innen, da bereits Besatzungen FOXTROT und GOLF "geöffnet" und Dienstposten besetzt sind.

## Grußwort von Oberbürgermeister Claus Ruhe Madsen

### für das Jahrbuch 2019 der Einsatzflottille 1

### Für Sicherheit auf See

Liebe Leserinnen und Leser.

es war der Hunger auf Fisch, aber bestimmt auch Neugier,

die dazu beitrug, dass Menschen Schiffe bauten und sich damit auf größere Gewässer trauten. Die Welt, wie wir sie heute kennen, wurde über tausende Jahre entdeckt. Und immer wieder waren dafür Mut und neue Techniken nötig. Eroberungen waren so möglich, aber auch der Handel über große Entfernungen. Was sich aus dem Schutzbedürfnis für den freien Handel auf See entwickelte, war später Keimzelle für die Marinen.



"Beim Schiffbruch ist es zu spät, schwimmen zu lernen."

Die Deutsche Marine trägt dazu bei, einen "Schiffbruch" für unsere Sicherheitsarchitektur zu vermeiden. Über 90 Prozent des Welthandels, fast 95 Prozent des Außenhandels der Europäischen Union und nahezu 70 Prozent des deutschen Im- und Exports werden heute auf dem Seeweg abgewickelt.

Wir sind stolz, dass hier zahlreiche Einheiten beheimatet sind und mit dem Marinekommando das Zentrum der Deutschen Marine seinen Sitz in unserer Hanse- und Universitätsstadt hat. Und Rostock ist auch als Zuhause immer eine gute Wahl, denn hier kann man "Arbeiten und leben, wo andere Urlaub machen"!



Claus Ruhe Madsen
Oberbürgermeister der Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Rostock, im November 2019



Zum anderen ist die Personalstruktur nur unzureichend dazu in der Lage, den zukünftig höheren Arbeitsaufwand entsprechend zu kanalisieren. Oftmals können einzelne Arbeitsfelder nicht gleichrangig bearbeitet werden und sind nicht flexibel genug, eine schnelle Verfügbarkeit von Personal sicherstellen zu können, ohne dadurch andere Aufgaben über das erforderliche Maß hinaus zu beeinträchtigen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, wurden zunächst verschiedene Lösungsansätze untersucht: Ein rein personeller Aufwuchs innerhalb der bestehenden Struktur (ein Korvettengeschwader) oder eine Verdopplung von Personal und Struktur (zwei Korvettengeschwader); schnell wurde allerdings klar, dass beide Ansätze den Aspekt einer unflexiblen Struktur bzw. eines jeweils geringen Personalkörpers in doppelten Strukturen unberücksichtigt lassen. Soll eine veränderte Struktur beiden dargestellten Aspekten Rechnung tragen. muss sie daher vornehmlich die dauerhafte Gleichzeitigkeit und Gleichrangigkeit von Aufgaben zulassen, ohne auf Priorisierungen - und damit Verzögerungen - angewiesen zu sein.

Einen entsprechenden Lösungsansatz hat das 1.Korvettengeschwader mit seiner "Zielstruktur 2025+" im November 2018 erfolgreich dem Bundesministerium der Verteidigung vorgestellt: Es bleibt bei einem Geschwader das Geschwader wird nunmehr zunächst bis 2022 innerhalb der alten Strukturen personell aufwachsen, um den Bearbeitungsengpässen des geringen Personalkörpers entgegenzuwirken. Ab 2022 wird der weitere Aufwuchs innerhalb der neuen "Zielstruktur 2025+" erfolgen und im Jahr 2024 abgeschlossen sein. Somit wird beginnend in 2022 die mangelnde Flexibilität der Personalstruktur behoben und bereits vor 2022 in den täglichen Arbeitsabläufen im Geschwader weitestgehend umgesetzt.

Das Waffensystem Korvette K130 hat sich seit seiner Indienststellung zu einem Leistungsträger des Manöverund Einsatzbetriebs der Deutschen Marine entwickelt. Personal und Material des Waffensystems bewegen sich jedoch seit geraumer Zeit an der Belastungsgrenze. Mit dem Zulauf der Ergänzungsbeschaffung sind die Hoffnungen insbesondere des 1.Korvettengeschwaders verbunden, die Talsohle in allen Bereichen des Waffensystems K130, vornehmlich bei der materiellen Verfügbarkeit und der bislang fehlenden Versorgungsreife, überwinden zu können. Die Zielstruktur 2025+ verfolgt einen ergebnisorientierten und flexiblen Ansatz und legt einen Grundstein, um mit Indienststellung der Ergänzungsbeschaffung die Priorität des Geschwaders zukünf-

tig wieder stärker auf die operative Nutzung eines einsatzbereiten Waffensystems legen zu können und weniger auf die grundsätzliche Wiederherstellung und den Erhalt von dessen Einsatzbereitschaft. In der Zielstruktur 2025+ mit einem Gesamtumfang von 1041 Soldaten/innen und Zivilangestellten realisiert das 1.Korvettengeschwader dazu die folgenden Maximen:

- die operative Verfügbarkeit des Waffensystems langfristig gewährleisten sowie die Integration neuer Komponenten leisten und deren operationelle Fähigkeiten im Einsatz nutzbar machen zu können.
- durch Ausnutzung aller Möglichkeiten der see- und landgebundenen Ausbildung die operationelle Einsatzausbildung der Besatzungen des 1.Korvettengeschwaders bedarfsgerecht umsetzen und stetig weiterentwickeln zu können.
- eine dauerhafte und weltweite technische Betreuung des Waffensystems im gleichzeitigen Grund- und Einsatzbetrieb sicherstellen zu können.

Dazu wird der Geschwaderstab zur Durchführung von Aufgaben im Bereich Militärisches Nachrichtenwesen befähigt, seinen Fokus neben der Einsatzplanung wieder stärker auf die Entwicklung von Grundsätzen zum Waffeneinsatz Korvette K130 legen und mit mehr Kapazitäten zur Administration und Überwachung der IT-Infrastruktur Bord und Land im Geschwader ausgestattet. Das EAZ K wird mit mehr Ausbildungspersonal zur umfassenden Betreuung und Durchführung der Einsatzausbildung und Inübunghaltung befähigt werden. Die SUG wird weltweit Wartungs- und Instandsetzungsaufgaben für Manöver und Einsätze sowie gleichzeitige Werftbetreuung übernehmen können. Die Zielstruktur 2025+ des 1.Korvettengeschwaders setzt somit die im Hinblick auf die zukünftigen Herausforderungen gefassten Kernforderungen nach Flexibilität, Einsatzorientierung und Nachhaltigkeit zur Ausnutzung aller Ressourcen aus Material, Personal und Ausbildung bestmöglich um.

Autor: Kapitänleutnant Sven Gehle

## Der Aufwuchs des Korvettengeschwaders eine infrastrukturelle Herausforderung



Der Marinestützpunkt Warnemünde bekommt ab 2022 Zuwachs in Form von fünf dringend benötigter Korvetten. Dieses hat zur Folge, dass sich das 1.Korvettengeschwader bis 2025 nahezu verdoppelt. Damit einhergehend müssen umfangreiche infrastrukturelle Anpassungen des Standorts vorgenommen und geplant werden, um den Aufwuchs zu ermöglichen.

Die erste große Anpassung besteht in der Sanierung der Westkaje, die nach Abschluss als Instandsetzungspier zur Verfügung steht. Durch einen bereits eingeplanten Kranplatz für große Lasten wird es den Korvetten des 1.Korvettengeschwaders und dem Stützpunkt ermöglicht, sämtliche erforderlichen Umschlagsverfahren durchzuführen.

Des Weiteren werden die vorhandenen Liegeplätze für den Aufwuchs des Korvettengeschwaders - vor dem Hintergrund der sich verändernden Löschtechnik - modernisiert.

Eine weitere Anpassung befindet sich bereits in der Fertigstellung. Der Neubau der Stützpunktfeuerwehr wird 2020 übergeben, wodurch dann das höchste Maß an Sicherheit für die Korvetten gewährleistet ist. Zusätzlich wird der Hafen durch eine hochmoderne Kameraüberwachung und neu beschaffte Pierhäuser für das Wachpersonal, das einen geregelten Zutritt zu den Korvetten sicherstellt, unterstützt.

Die doppelte Anzahl an Korvetten bedeutet einen Zuwachs an Personal in derselben Größenordnung. Infol-



gedessen sind umfangreiche Berechnungen für die erforderlichen infrastrukturellen Gegebenheiten der Liegenschaft durchgeführt worden. Diese führten vom Parkplatzbedarf über Büroräume und Sportanlagen bis hin zum zukünftigen Unterkunftsbedarf.

Als Resultat der Berechnungen ist der deutliche Bedarf an zusätzlichen Sportanlagen, Büroräumen und Unterkünften hervorgegangen. Dazu gehört auch der Bedarf an einem neuen Kraftraum für die sportlichen Aktivitäten der neuen Besatzungen.

Die Umsetzung dieser Resultate befindet sich bereits in der finalen Phase der Planung und hat zur Folge, dass ein moderner "Kaserne 2000+"- Block gefordert wurde und ein Unterkunftsblock zu einem Gebäude mit Büroräumen umgebaut werden muss.

Durch das in der Liegenschaft beheimatete Einsatz- und Ausbildungszentrum Korvetten wird die zusätzliche Ausbildung des Personals sichergestellt. Der Zuwachs an Personal bedingt, dass auch das Ausbildungszentrum erweitert und vergrößert werden muss. Auch diese Anpassung wurde bereits betrachtet und mit der Forderung nach dem Umbau von Räumen in einem bestehendem Lehrsaalgebäude eingeleitet. In diesen werden analog zu den Übungssimulatoren der Fregatten - eigene Simulatoren für die spezifischen Eigenschaften einer Korvette eingerichtet.

Autor: Oberleutnant zur See Tim Bischof



Seit nunmehr 53 Jahren steht das Mehrzwecklandungsboot (MzLBoot) "Lachs" treu im Dienst der deutschen Flotte. Mehrere Generationen von Männern und Frauen haben auf dieser Einheit ihren Dienst versehen. Und nach der unrühmlichen Außerdienststellung des MzLBootes "Schlei" im Jahr 2017, ist die "Lachs" nunmehr das Letzte seiner Art – das Letzte von ursprünglich 22 Booten der Barbe-Klasse. Es ist die letzte amphibische seegehende Einheit unserer Flotte.

Damit hat das MzLBoot "Lachs" natürlich einige Alleinstellungsmerkmale:

Es ist das letzte militärisch besetzte Boot der Flotte, welches autark zu See fährt und nicht durch einen Offizier, sondern durch zwei Portepeeunteroffiziere, den Kommandanten und den Schiffstechnikbootsmann, geführt wird







Bei einer Besatzungsstärke von 18 Soldaten ist jeder an Bord außerordentlich wichtig. Da jeder oft mehrere Schlüsselpositionen bekleidet, kann sogar der Ausfall eines Mannschaftsdienstgrades zum Ausfall von Seefahrten führen.

Die letzte Werftliegezeit des MzLBootes "Lachs" endete nach 453 endlos scheinenden Tagen, welche durch viele nervenaufreibende Faktoren bestimmt wurde, am 19.02.2019

Die Besatzung hat sich dadurch jedoch nicht entmutigen lassen!

Durch eine überaus hohe Identifikation mit dem eigenen Boot war die Besatzung stets hoch motiviert. Während der Werftliegezeit wurde weiterhin Ausbildung betrieben und neu zuversetztes Personal eingewiesen. Viele Arbeiten wurden sogar -gem. Aussage der Werft - hochwertiger durch die Besatzung als durch die eigenen Werftmitarbeiter durchgeführt. Das macht stolz!

Am 19.02.2019 war es dann, wieder einmal, soweit. Die Werftprobefahrt wurde durchgeführt. Schon hier konnte die Besatzung zeigen, dass sie weder das seemännische noch das technische Verständnis verlernt hatte als hätten sie die letzten Wochen nichts Anderes gemacht. Bis auf ein paar kleine technische Probleme lief die Probefahrt gut. Das geplante Programm konnte absolviert werden und nach zehn Stunden, inkl. Kompassregulierung, konnten wir die Werft endlich verlassen und aus eigener Kraft mit unserem Boot zurück in unseren Heimathafen nach Eckernförde fahren.

Jetzt begann die Phase des Einsatzausbildungsprogramms (EAP). Wir hatten nun drei Wochen Zeit für die Seeklarbesichtigung Hafenteil, geplant als Abholpunkt, um anschließend administrativ auf null gebracht zu sein, damit wir, uns nur auf den praktischen Teil konzentrierend. zu See fahren zu können.

Nach bestandener Seeklarbesichtigung Hafenteil, durften wir endlich wieder das machen, wofür wir da sind und was uns am meisten Spaß macht: SEEFAHRT.

Direkt am nächsten Montag hieß es für die nächsten zwei Wochen an jeweils 4 Tagen "Alle Leinen los und ein".



Alles was zur Seeklarbesichtigung Seeteil gehörte wurde geübt. Ruderversager, "Mann über Bord", "Feuer im Schiff", Navigationsbelehrungsfahrten, Landungen usw.; das ganze Handwerkzeug eines Seefahrers wurde vom Leichten zum Schweren geübt. Und das Beste daran war, dass die Besatzung richtig Lust dazu hatte. Nichts ist als Kommandant schöner als zu sehen, dass die Besatzung die Übungen, Ausbildungen und Seefahrten fordert und in ihrem Tatendrang sogar eingebremst werden muss. Und das nicht nur am Anfang des EAP's, sondern immer. Hiervon wurden auch die neuen Besatzungsmitglieder angesteckt und es wurde ihnen das "LachsGen" eingepflanzt.

### Ein Boot - eine Besatzung

Für ein wenig Seefahrerromantik ging es auch gleich in die schöne Flensburger Förde, wo wir direkt in der Hafeneinfahrt die Marineschule Mürwik (MSM) mit dem Typhon begrüßten.

Nach dem Osterurlaub ging es gleich mit einem kleinen Highlight weiter.

Getreu dem neuen Leitspruch des Generalinspekteurs der Bundeswehr "Wir sind EINE Bundeswehr" setzten wir

und der 2.Zug des 5./Logistikbataillon (LogBtl) 172 aus Beelitz diesen umgehend um.

Der 2.Zug des 5.LogBtl 172 transportierte in diesem Zeitraum gerade Material des Kommando Spezialkräfte Marine nach Eckernförde und es ergab sich daraus spontan eine Beladeübung. Wir übernahmen drei Fahrzeuge (Multi A1) aus dem LogBtl an der Rampe von Eckernförde, fuhren damit zur See und gaben diese Fahrzeug anschließend wieder ab. Bemerkenswert war hier, obwohl es bisher noch keinerlei Berührungspunkte untereinander gab, der professionelle Ablauf der Be- und Entladung. Wir haben damit auf kleinem Wege bewiesen, dass wir EINE Bundeswehr sind. Diese Zusammenarbeit sollte sich kurze Zeit später wiederholen.

Anfang Mai 2019 fanden dann weitere Seefahrten statt. Hochwertig ausgebildet konnte wir ruhigen Gewissens der Seeklarbesichtigung Seeteil entgegensehen, welche wir problemlos bestanden haben und nun unsere eigentlichen Jahresvorhaben angehen konnten.

Die Minentaucher des Seebataillons freuten sich, endlich wieder problemlos ihr Seesprengen durchzuführen; und zum TAG DER BUNDESWEHR in Stralsund fuhren wir auch.



Kurzfristig umgeplant, trafen wir erneut auf das 5.LogBtl. Zwei Fahrzeuge (Zetros und Eagle mit 4 Soldaten) aus Beelitz nahmen wir an der Rampe von Eckernförde auf und fuhren bei bestem Wetter nach Stralsund. Unter der Fehmarnsundbrücke durch und mit Nordansteuerung Stralsunds erreichten wir einen Tag vor dem TAG DER BUNDESWEHR pünktlich um 10:00 Uhr den Hafen von Stralsund.

Hier konnten wir (MzLBoot "Lachs" und das 5.LogBtl) der breiten Öffentlichkeit das Boot und die Fahrzeuge, die Besatzung und die Zusammenarbeit zwischen Streitkräftebasis und Marine zeigen. Erfolgreich gaben wir zwei Tage später die Fahrzeuge und die 4 Soldaten des LogBtl (welchen nach knapp 4 Tagen Seefahrt stolze Seebeine gewachsen sind) wieder in Eckernförde ab, wo noch am gleichen Tag die Vorbereitung für die KIELER WOCHE begann. Keine 3 Tage Vorbereitungszeit blieben uns nun, um für die Begleitfahrten im Rahmen der KIELER WOCHE gerüstet zu sein. Aber auch hier unterstütz-

te uns das Logistikbataillon 172 aus Beelitz mit einem Moderator.

Mit großem Engagement, Leidenschaft, Ausdauer, Fleiß und viel Freude meisterte die Besatzung diese Öffentlichkeitsarbeit mit Bravour und viel Lob der Mitfahrenden, sodass nach einer Woche Teambuilding und einer Familienfahrt dem ersehnten und hart erarbeiteten Urlaub nichts mehr im Wege stand.

Leider ist das Ende dieser wunderbaren Einheit besiegelt.

Im Jahr 2021 wird das Boot außer Dienst gestellt, da die Marine keine Verwendung für ein Mehrzwecklandungsboot mehr hat und deswegen keine Gelder für weitere Instandsetzungen/Werftliegezeiten zu Verfügung gestellt werden.

Autoren: Karsten Hellwig, Hauptbootsmann und Kommandant





### Kampfschwimmer in der afrikanischen Wüste

Die Sonne ist gerade erst über dem staubigen Hügel hervorgetreten. Das Thermometer zeigt 25°C im Schatten. Das ist der kühlste Moment des Tages. Ab jetzt steigen die Temperaturen stetig an, auf bis zu 46°C. Ein Team von Kampfschwimmern ist bereits seit knapp einer Stun-

de mit Frühsport beschäftigt. Morgendliche Routine im Camp Wüstenblume, wie der kleine Stützpunkt mitten im Sahelland Niger liebevoll getauft wurde. Es steht wieder ein anstrengender Ausbildungstag an, der erneut sehr viel Schweiß als Tribut einfordern wird.



### Die Ertüchtigungsinitiative der Bundesregierung

Ende 2017 hatte die Bundesregierung entschieden, im Rahmen einer Ertüchtigungsinitiative verschiedene afrikanische Staaten bei der Verbesserung der Sicherheitslage vor Ort zu unterstützen. Als Stabilitätsanker in der Sahelregion liegt der Schwerpunkt dabei auf dem Land Niger. Zahlreiche Projekte, wie z.B. die Gestellung von geländegängigen LKWs oder die finanzielle Unterstützung beim Bau der nigrischen Unteroffizierschule in Agadez, wurden ressortgemeinsam mit dem Auswärtigen Amt und in enger Zusammenarbeit mit dem nigrischen Militär ins Leben gerufen. Eines dieser Ertüchtigungsprojekte verfolgt die Unterstützung des Aufbaus von Spezialkräften



Ausgangspunkt und Initiative für dieses Projekt gehen vom Land selbst aus. Der Präsident Nigers hatte 2016 durch ein Dekret veranlasst, Spezialkräftebataillone (bataillon spécial d'intervention) aufzustellen und eine Spezialkräfteausbildungseinrichtung zu schaffen, die die Sicherheitsarchitektur des Landes nachhaltig verbessern soll. Diese Bataillone sollen in den nächsten Jahren sukzessive aufgestellt und ausgerüstet werden. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die terroristischen Bedrohungen an den Grenzen Nigers, durch z.B. Boko Haram in Nigeria oder die Ausläufer des Islamischen Staates in Mali, effektiv zu bekämpfen und die organisierte Kriminalität, vor allem den Schmuggel von Menschen, Waffen und Drogen durch Niger unter Kontrolle zu bringen.

Deutschland unterstützt seit Juni 2018 - neben anderen westlichen Partnern - dieses Engagement mit der Mission GAZELLE, die als Spezialkräftemission unterhalb der Schwelle eines mandatierten Einsatzes geschaffen worden ist. Auftrag dieser Mission ist es, ein Bataillon Spécial d'Intervention (BSI) auszubilden und auszurüsten sowie die Infrastruktur der Spezialkräfteausbildungseinrichtung zu finanzieren. Als Leitverband wurde das Kommando Spezialkräfte der Marine (KSM) festgelegt, was dazu führte, dass sich die an der Ostsee stationierten Kampfschwimmer Ende 2018 in der Wüste Nigers wiederfanden. Hier wurde die erste Kampfkompanie sechs Wochen lang ausgebildet und mit persönlicher Ausrüstung ausgestattet.



Tahoua/Niger: Nigrische Gruppenführer bei der Befehlsausgabe, Quelle: Kommando Spezialkräfte Marine

### Alltag im Camp Wüstenblume

Im Camp Wüstenblume, fernab von eigenen Truppenteilen und westlichen Partnernationen, unter widrigsten Lebensbedingungen und klimatischer Belastung, konzentrieren sich die Kampfschwimmer auf ihren Ausbildungsauftrag. Essen wird in einer behelfsmäßigen Küche zubereitet, hauptsächlich greifen die Soldaten auf Einmannpackungen als Verpflegung zurück. Die Unterbringung ist auf vier Räume, die sanitären Anlagen auf drei Dusch-Toiletten begrenzt. Privatsphäre gibt es nicht. Regelmäßig fallen sowohl die Strom- als auch die Wasserversorgung aus. Dennoch lassen sich die Spezialkräfte der Marine nicht aus der Ruhe bringen, passen sich den Umweltbedingungen an und agieren flexibel auf unvorhergesehene Umstände.

Grundsätzlich liegt der Einsatzschwerpunkt von Kampfschwimmern auf Spezialoperationen im maritimen Bereich. Jedoch können sie jederzeit weltweit zum Einsatz kommen. Im Rahmen der dreijährigen Ausbildung zum Kampfschwimmer sind sowohl eine Klimazonenausbildung als auch die Befähigung zum Kampf an Land festgelegte Ausbildungsabschnitte. In diesem Fall werden die Spezialkräfte der Marine in der Sahelregion des Niger im Rahmen einer Ausbildungsmission eingesetzt.

Gnadenlos brennt die glühend heiße Mittagssonne auf den Ausbildungsplatz herab. Die Kompanie des nigrischen Militärs durchläuft ein forderndes Ausbildungsprogramm, um zu Spezialkräften ausgebildet zu werden.



Rettung und Verwundetentransport in eine sichere Zone, Quelle: Kommando Spezialkräfte Marine

Nach dem bewährten Ansatz "vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Komplexen" wird jeden Tag auf das bereits Erlernte eingegangen und neue Aspekte vermittelt. Das Prinzip "Vormachen, Erklären, Nachmachen und Üben" spielt dabei eine zentrale Rolle. Es werden sowohl individuelle Fertigkeiten, insbesondere der Umgang mit der eigenen Ausrüstung, als auch Teamgeist und Kameradschaft vermittelt. Die Motivation der nigrischen Partnereinheit ist äußerst hoch. Alle Soldaten sind durchweg wissbegierig und lernwillig. Feststellbar ist dies dadurch, dass die drei Züge der Kompanie bereits untereinander einen gesunden Konkurrenzkampf entwickelt haben, der ohne Vorgaben der Kampfschwimmer zu selbstständigem Wiederholen von Ausbildungsabschnitten geführt hat.

Amtssprache in Niger ist Französisch. Jedoch sprechen die meisten Menschen Hausa. Hinzukommt, dass viele Soldaten weder lesen noch schreiben können. Die Kommunikation zwischen Kampfschwimmern und nigrischen Soldaten gestaltete sich daher zunächst schwierig. Die nigrische Armee stellte den Ausbildern Sprachmittler zur Seite, die die Anweisungen vom Englischen ins Französische übersetzten, was nur durch die Offiziere und Unteroffiziere verstanden wurde, die ihrerseits wiederum Anweisungen in Hausa weitergaben. Die einzelnen Trainingsabschnitte waren folglich sehr zeitintensiv.

Die zu vermittelnden Ausbildungsinhalte wurden zuvor mit dem nigrischen Militär zusammen entwickelt und



Tahoua/Niger: Anlegen des Tourniquet bei einem verwundeten Soldaten, Quelle: Kommando Spezialkräfte Marine

zunächst auf Französisch erarbeitet. Das Bundessprachenamt in Hürth hat diese innerhalb kürzester Zeit ins Deutsche übersetzt, damit die designierten Ausbilder sich bestmöglich auf die Ausbildung vorbereiten konnten. Die Umsetzung erfolgt nun in enger Zusammenarbeit mit den Sprachmittlern auf Englisch. Beispielhaft für die Ausarbeitung der Ausbildungsinhalte soll hier erwähnt sein, dass Verwundetenerstversorgung ein wichtiger Bestandteil innerhalb der Gefechtsführung ist, der jedem Soldaten des BSI die Grundlagen eines Ersthelfers unter taktischen Bedingungen vermittelt. Bisher wurden verwundete Soldaten in den nigrischen Streitkräften nur durch designiertes Sanitätspersonal versorgt, das bei Bedarf und erst, wenn die taktische Lage es zulässt, herangeführt werden kann. Dadurch geht wertvolle Zeit verloren.



Tahoua/Niger: Rettung und Verwundetentransport in eine sichere Zone. Quelle: Kommando Spezialkräfte Marine

Insbesondere die getroffenen Maßnahmen innerhalb der ersten zehn Minuten nach Verletzung können über Leben und Tod entscheiden. Die Befähigung jedes Soldaten der Einheit zur Verwundetenerstversorgung, in Verbindung mit der Ausstattung eines individuellen Erste-Hilfe-Kits, ist so in Niger einmalig. Die Steigerung der Fähigkeit zur Erstversorgung innerhalb der nigrischen Spezialkräfte kann somit als signifikant bewertet werden. Bemerkenswert dabei ist, dass das Erste-Hilfe-Kit zu 100% in Niger selbst hergestellt wird, wodurch die Nachhaltigkeit dieser Ausbildung Beachtung findet.

### Das Verbindungselement in NIAMEY

Nach einer umfangreichen Erkundung in Niger im April 2018 wurde schnell klar, dass für die Umsetzung der Ertüchtigungsinitiative der Bundesregierung ein permanentes Verbindungselement in der Hauptstadt erforderlich ist. Die Voraussetzungen für dieses Special Operations Forces Liaison Element (SOFLE) wurden so schnell geschaffen, dass bereits ab Juni 2018 – also nur zwei Monate nach der Erkundung – ein SOFLE in Niamey durchgehend gestellt werden konnte. Im Rahmen der Mission GAZELLE ist der SOFLE gleichzeitig Kommandeur der Mission. Zu den Hauptaufgaben gehören die Koordination der Zusammenarbeit und Abstimmung mit

dem Kommandeur der nigrischen Spezialkräfte. Zu den wichtigsten Themen gehören vor allem die Absprachen bezüglich der Ausstattung der Partnereinheit mit persönlicher Ausrüstung und Fahrzeugen, die mittels Zuwendungsvereinbarungen rechtlich umgesetzt werden. Entscheidend dabei ist die Nachhaltigkeit, also die Wartung und Pflege sowie Nachversorgung des neu beschafften Materials

Dies wird durch ein strukturell gefestigtes logistisches System mit französischem Vorbild innerhalb der nigrischen Streitkräfte sichergestellt. Dieses fünfstufige System sieht eine dezentrale Versorgung und einfache Wartungsmaßnahmen in den Regionen des Landes sowie eine zentralisierte und hoch ausgebildete Instandsetzung in der Hauptstadt vor. Des Weiteren werden Absprachen mit den multinationalen Partnern vor Ort getrofen, das weitere gemeinsame Vorgehen synchronisiert und Erfahrungen ausgetauscht.

Zusätzlich werden regelmäßig der deutsche Botschafter und der Verteidigungsattaché durch den Kommandeur der Mission GAZELLE über die aktuelle Situation informiert. Neben den Routineaufgaben, wie die tägliche Kommunikation mit der operativen Führungsebene, der



Tahoua/Niger: Taktische Waffenausbildung eines Trupps der nigrischen Spezialkräfte, Quelle: Kommando Spezialkräfte Marine

Abteilung Spezialoperationen des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr, gehören unter anderem auch Besprechungen und Ortsbegehungen zur Begleitung der Errichtung der Spezialkräfteausbildungseinrichtung zum Aufgabenfeld des Verbindungselementes. Besuche durch die Verteidigungsministerin, den Generalinspekteur der Bundeswehr und den Befehlshaber des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr bildeten besondere Höhepunkte für die Kräfte der Mission GAZEL-LE.

### Abschluss der ersten Ausbildungsphase

Am Ende der sechswöchigen Ausbildung kommen hohe nigrische Vertreter ins Ausbildungscamp, um bei der Abschlusszeremonie die neue Ausrüstung der Compagnie Spéciale d'Intervention (CSI) und deren erworbene Fähigkeiten im Rahmen einer dynamischen Demonstration zu begutachten. Nach einem offiziellen Antreten auf dem Musterungsplatz geht es über verschiedene Stationen (Vorstellen der Ausrüstung, Verwundetenerstversorgung, Bewegen im Trupp) zur Schießbahn, wo Patrouillieren und anschließendes Ausweichschießen dargestellt wird. Vom Gouverneur der regionalen Zone bis hin zum einfachen Soldaten der Kompanie sind durchweg alle von der Ausbildung durch deutsche Kampf-

schwimmer begeistert und davon überzeugt, durch diese besondere Kooperation die Sicherheitslage in Niger deutlich verbessern zu können.

Die Sonne über dem Camp Wüstenblume verschwindet hinter dem Horizont genau so schnell wie sie aufgegangen ist. Die Temperaturen im Schatten sinken iedoch nicht annähernd so schnell. Für die Kampfschwimmer heißt es jetzt, die eigene Ausrüstung nachzubereiten und die geplanten Maßnahmen für den nächsten Tag vorzubereiten. Trotz der widrigen Bedingungen vor Ort überwieat die Begeisterung für diese Mission. Der sichtbare tägliche Ausbildungsfortschritt der Partnereinheit gibt dem eigenen Engagement und Anspruch an eine hochwertige Ausbildung weiteren Ansporn. Nach der überzeugenden Abschlusszeremonie freuen sich die Kampfschwimmer nun, wieder nach Hause zu Ihren Familien zu kommen. Eine gewisse Vorfreude auf den nächsten Ausbildungsabschnitt und ein Wiedersehen mit der Partnereinheit schwingt jedoch bei jedem merklich mit.

Autor: Autorenteam KSM





# Joint Arctic Training 2019

# Marineinfanteristen des Seebataillons üben das arktische Gefecht

### Hintergrund

In Vorbereitung auf die Einbindung von Teilen des Seebataillons in die Amphibious Task Group 2020 nahmen im Schwerpunkt der I.Zug der Küsteneinsatzkompanie sowie Scharfschützen der Aufklärungskompanie und Sanitätskräfte der Sanitätseinsatzgruppe des Seebataillons für sieben Wochen am Joint Arctic Training des niederländischen Korps Mariniers in Norwegen teil.

Das Joint Arctic Training war dabei in drei aufeinander aufbauende Abschnitte unterteilt. Auf einen Grundlagenlehrgang ("Arctic Movement and Survival Course") folgte eine umfassende Gefechtsausbildung ("Arctic Warfare Training"), die ihren Abschluss in einer groß angelegten freilaufenden Abschlussübung im Bataillonsrahmen ("Final Exercise") fand.

### **Arctic Movement and Survival Course (AMSC)**

In diesem 4-wöchigen Lehrgangsabschnitt wurden die Grundlagen für das Überleben und sichere Bewegen im arktischen Umfeld erlernt. Die Ausbildung fand in bergigem und tief verschneitem Gelände statt. Dazu wurden die Soldaten in Ausbildungsgruppen von 10 Soldaten eingeteilt und durch niederländische Ausbilder geführt. Neben Skiausbildung im Alpin- und Langlauf standen Orientierungsübungen. Leben im Felde und Ausbildung in der Lawinenrettung im Vordergrund des Kurses. Später kamen längere Verlegemärsche mit schwerem Gepäck, Verwundetenversorgung und Schießausbildungen hinzu. Den Abschluss fand dieser Lehrgangsabschnitt in der "Survivalweek", in welcher Überlebenstechniken bei Notlagen in der Arktis im Vordergrund standen. Das Errichten von Schneehöhlen und behelfsmäßigen Feldunterkünften wurde ebenso erlernt, wie das Erlegen und Zubereiten von Wild und Geflügel. Für diesen Ausbildungsabschnitt wurde den Soldaten ein Großteil der persönlichen Ausrüstung abgenommen, sodass es nachts empfindlich kalt wurde.



Ein niederländischer Mountain Leader weist einen deutschen Seesoldaten in das Skiiöring ein



Der Zugführer der Küsteneinsatzkompanie erteilt einen Gefechtsbefehl

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Arctic Movement and Survival Course war eine große Hürde für die Soldatinnen und Soldaten des Seebataillons genommen. Dennoch war dieser Lehrgang lediglich die Grundvoraussetzung für die weiteren Abschnitte des Trainings und es lagen noch viele kalte Tage und Nächte vor den Seesoldaten aus Eckernförde.

### **Arctic Warfare Training**

Das Arctic Warfare Training war ein als durchgängiger Gefechtsdienst ausgelegter Ausbildungsabschnitt, der die abschließende Befähigung zum Kampf bis zur Kompanieebene zum Ziel hatte.

Dazu wurde der I.Zug der Küsteneinsatzkompanie geschlossen als eine von drei Teileinheiten in das taktische Gefüge der 12.Raiding Squadron (Infanteriekompanie) des Korps Mariniers integriert. Das Arctic Warfare Training kennzeichnete sich vor allem durch den langen Zeitraum von elf Tagen im Feld und durch ein abwechslungsreiches Ausbildungsprogramm an unterschiedlichen Standorten im Großraum Harstad/Narwik.

Zu Beginn der Ausbildung wurden vor allem der Feuerkampf auf Ski, Zugformationen im Angriff und offensive Aktivitäten, wie Handstreich und Hinterhalt im Zugrahmen, am Tage und bei Nacht geübt.

Nach einer längeren Verlegung auf Ski und per Landungsboot standen an den darauffolgenden Tagen weiterführende Schießausbildungen und Gefechtsschießen – in Verbindung mit amphibischen Elementen – auf dem Plan. Hierzu wurde ein Schießausbildungszentrum der norwegischen Spezialkräfte genutzt, das die seegestützte Anlandung von Infanteriekräften und das Schießen von See auf Land ermöglicht.



Soldaten der Küsteneinsatzkompanie bei der Verbringung durch Skijöring



Die gepanzerten Transportfahrzeuge VIKING wurden vor allem für den Materialnachschub und Personentransport genutzt



Ein Oberstabsgefreiter der Küsteneinsatzkompanie legt eine Schneehöhle zum Schutz gegen die arktische Witterung an.



Auch eine Schlachtausbildung war Teil des Überlebenstrainings

Den Höhepunkt fand das Arctic Warfare Training in einer abschließenden Free Play Phase. Hier hatten alle drei Züge der Kompanie den Auftrag einen Operationsraum zu infiltrieren, Feind durch Spähtrupps aufzuspüren und diesen durch Angriff zu vernichten. Dieser mehrtägige Ausbildungsabschnitt forderte insbesondere den Zugund Gruppenführern vieles ab. Bei eingeschränkter Möglichkeit der Nachversorgung galt es hier die Einsatzbereitschaft aller Soldaten zu erhalten und gleichzeitig die erforderlichen taktischen Aufträge zu erfüllen. Nach elf harten Gefechtstagen im arktischen Winter erreichten die Soldaten Camp Asegarden, müde aber zufrieden.

### **Final Exercise**

Zu diesem Zeitpunkt steckten den Soldatinnen und Soldaten des Seebataillons bereits sechs lange Wochen Winterkampf in den Knochen. Doch auch am letzten

Wochenende des Lehrgangs blieb wenig Zeit zum Ausruhen, da nach Abschluss der Nachbereitung des Arctic Warfare Trainings nahtlos in die Vorbereitung der sechstägigen Abschlussübung übergegangen wurde. Für die taktischen Führer bedeutete dies lange Nächte. Gemeinsam mit den niederländischen Kameraden wurden Operationspläne und Befehle erstellt. Die stellvertretenden Zugführer hatten zudem alle Hände voll zu tun, die logistischen Vorbereitungen zu treffen, um die Truppen für die abschließende Gefechtsübung zu rüsten.

In dem Szenario der Final Exercise hatte das Bataillon der Marine Combat Group 1 den Auftrag, eine von regulärem Feind besetzte Halbinsel in einer amphibischen Operation anzugreifen, freizukämpfen und im Anschluss zu halten



Gespanntes Warten im Landungsboot bis zum Angriffsbeginn



Beim Icebreakdrill waren zügige, aber kontrollierte Bewegungen der Schlüssel zu Erfolg



In der tief verschneiten Umgebung Norwegens war es nur selten möglich eine Feuerstelle zu betreiben. Im Rahmen der Überlebensausbildung wurden diese jedoch neben dem Wärmeerhalt auch zur Nahrungszubereitung genutzt.

Der Angriff bei Nacht erfolgte zunächst mit zwei Infanteriekompanien, die aus der Luft mit Hubschraubern und von See mit Landungsbooten angelandet wurden. In dieser Phase mussten die deutschen und niederländischen Marineinfanteristen erste Feindstellungen im Küstenbereich bekämpfen und eine zeitlich begrenzte Verteidigung errichten, damit weitere Unterstützungskräfte am Strand angelandet werden konnten. Diese umfassten unter anderen Mörserzüge, Panzerabwehrgruppen und

Pionierkräfte sowie gepanzerte Fahrzeuge, um die Beweglichkeit der Kampftruppen an Land zu erhöhen.

Nach zwei Tagen in der örtlichen Sicherung beinhaltete der nächste Auftrag der Kompanie das Gewinnen und Sichern eines Stellungsraumes für einen schweren Mörserzug. Dieser sollte den geplanten Angriff auf das Hauptangriffsziel, eine Bunkeranlage an der Südspitze der Halbinsel, mit Steilfeuer unterstützen.



Der abschließende Angriff fand mit zwei verstärkten Kompanien von Land aus statt. Unter dem Deckungsfeuer der VIKINGS und (simuliertem) Mörserfeuer galt es mehrere Bunker zu stürmen und einen Bergstollen freizukämpfen. Die Meldung des Bataillonskommandeurs "Objekt genommen, Feind vernichtet!" bedeutete das Ende der Abschlussübung und des Joint Arctic Trainings.

Nach sieben langen Wochen kehrten die deutschen Ma-

rineinfanteristen mit vielen Eindrücken und Erfahrungen, und vor allem mit der Befähigung zum Kampf im arktischen Umfeld, an den Heimatstandort nach Eckernförde zurück. Die taktische Zusammenarbeit mit dem Korps Mariniers gestaltete sich durchweg unkompliziert, professionell und war von gegenseitigem Interesse und Kameradschaft geprägt.

Autor: Oberleutnant zur See Knut Bußmann



# Planungen zur Flottendienstbootklasse 424 Sachstand und Hintergründe

### **Einleitung**

Seit der Indienststellung des Flottendienstbootes "Alster" am 05.Oktober 1989, verfügt die Marine über drei Aufklärungseinheiten der Klasse 423. Wenngleich die Boote zu Zeiten des Kalten Krieges für die Aufklärung vornehmlich in der Ostsee entwickelt worden waren, leisteten und leisten sie auch nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes einen wichtigen Beitrag zur Nachrichtengewinnung und Aufklärung. Mit Systemen zur Detektion und Ortung von Signalen, Über- wie Unterwasser, können die drei Flottendienstboote einen wesentlichen Beitrag zur strategischen Informationsgewinnung leisten.

Man muss nicht lange rechnen um festzustellen, dass sich das Datum der letzten Indienststellung nunmehr zum dreißigsten Mal jährte. Wenngleich die Aufklärungstechnik an Bord schritthaltend modernisiert wurde und noch heute dem aktuellen Stand der Technik entspricht. so ist doch das Drumherum, die Hülle, im Grunde noch die Selbe, wie sie es vor drei Jahrzehnten war, Aufgrund der langen Nutzungsdauer ergeben sich Probleme, die menschlicher nicht sein können: Alle Systeme an Bord altern und werden über die Jahre zunehmend unzuverlässiger. Der Austausch ganzer Antriebsmotoren oder die Erneuerung der Lüftungsanlage wären die logische Konsequenz, sind aber sowohl technisch, als auch wirtschaftlich nicht tragbar. Folgerichtig musste in die Planung einer Nachfolgeklasse eingestiegen werden, um die Fähigkeit der Boote auch zukünftig in der Marine abbilden zu können.





### Bedarfsanerkennung - ein steiniger Weg

Erste Befassungen zur Ermittlung des zukünftigen Bedarfs einer Nachfolgeklasse Flottendienstboote wurden bereits in den 2000er Jahren durchgeführt. Das Ergebnis aus Sicht Marinekommando war jedoch niederschmetternd. Für die Flottenplanung nach 2013 ff. wurde kein weiterer Bedarf für Flottendienstboote anerkannt, sodass in der einen oder anderen Präsentation zur zukünftigen deutschen Flotte das Ausphasen der Einheiten aus dem aktiven Dienst bereits anschaulich dargestellt wurde.

Dass die Fähigkeiten der seegestützten, signalerfassenden Aufklärung jedoch weiterhin von hoher strategischer und politischer Bedeutung sind, wurde durch den Einsatz aller drei Boote während der Geschehnisse des Arabischen Frühlings im Mittelmeer nachgewiesen. Eine Außerdienststellung, und damit verbunden ein Verzicht auf die Fähigkeit der seegestützten, signalerfassenden Aufklärung, steht nunmehr - nicht zuletzt aufgrund der verzögerten Beschaffung eines luftgestützten Aufklärungssystems - außer Frage. Vielmehr ist der Bedarf mit einer anerkannten Fähigkeitslücke und funktionalen Forderung durch den Generalinspekteur festgestellt worden: Die seegestützte, signalerfassende Aufklärung soll weiterhin ein Bestandteil des Fähigkeitsspektrums der Bundeswehr sein. In Summe ist der Bedarf für drei neue Einheiten anerkannt worden.

Der steinige Weg zur Beschaffung neuer Marineeinheiten ist die vergangenen Jahre im Zuge der Projekte K130

2.Los, Fregatte Klasse 125 oder aber MKS 180 thematisiert worden, sodass an dieser Stelle die Grundzüge des Beschaffungswesens nicht im Mittelpunkt der Betrachtung stehen sollen. Dennoch sei zur Verdeutlichung der Komplexität des Vorhabens angemerkt, dass im Falle eines Flottendienstbootnachfolgers das Kommando Cyber- und Informationsraum (Kdo CIR) eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der Einheiten spielt, da hier die Kompetenz und die Verantwortung für die Entwicklung der Aufklärungsanteile und des Bedienpersonals für den Aufklärungsanteil beheimatet sind. Somit befindet sich am Verhandlungstisch ein weiterer Mitspieler, der seine eigenen Entwürfe über zukünftige Missionsmodule, Einsatzgrundsätze, Ausrüstung und Besatzungsstruktur in den Entwicklungsprozess einbringt. Mit diesen fachspezifischen Anforderungen müssen die Forderungen der Marine als zukünftiger Betreiber der Plattform in Einklang gebracht werden - aus der maritimen Perspektive seien hier u.a. die Schlagworte: Mehrbesatzungskonzept, Intensivnutzung und Einsatzausbildung erwähnt.

### Erste Planungen - eine iterative Dauerschleife

Mit Erarbeitung des ersten Entwurfes eines Einsatzkonzeptes und eines Priorisierten Fähigkeitskataloges in den vergangenen zwei Jahren wurde der Grundstein für die weitere Planung des Projektes gelegt. Einhergehend finden Untersuchungen zu möglichen Besatzungsstrukturen, notwendigen Änderungen im Ausbildungskonzept der Besatzungen und Betrachtung aller externen Einflüsse statt.

In der Definition einer neuen Bootsklasse sind insbesondere die limitierenden Faktoren von besonderer Bedeutung: Auch zukünftig sollen die Boote in Eckernförde beheimatet sein, d.h. die infrastrukturelle Gegebenheiten vor Ort sind in Betracht zu ziehen. Somit ist die Größe der Einheit quasi mit der maximal verfügbaren Pierlänge im Marinestützpunkt bereits definiert. Weiterhin gilt es die wahrscheinlich wichtigste Ressource - Personal - im Auge zu behalten. In Abhängigkeit der Entscheidung für oder gegen ein Mehrbesatzungskonzept, muss der Besatzungsumfang und deren Zusammensetzung ausgeplant werden. Hierbei ist ein Planungsanhalt von ca. 200 Soldaten für alle drei Boote/alle Besatzungen einzuhalten.

Aus diesem Eckwert leitet sich die Forderung an die Plattform bezüglich Betrieb ab. Nur mit einem hochautomatisierten und -integrierten Boot ist die personelle Obergrenze einzuhalten.

## Ein Blick über den Tellerrand und weiteres eigenes Vorgehen

Auch im europäischen Ausland stand bzw. steht die Modernisierung der Aufklärungseinheiten an. Jedoch wählten sowohl Norwegen als auch Schweden einen gänzlich anderen Beschaffungsansatz als die Bundeswehr. Norwegen hat vor wenigen Jahren durch die "Mariata IV" ihr in die Jahre gekommenes Aufklärungsschiff ersetzt. Hierbei wurde auf einen konventionellen. marktverfügbaren Schiffsentwurf zurückgegriffen, dieser wurde der beabsichtigten Nutzung angepasst. Mit einem äußerst effektiven Beschaffungsprozess und einem engen Schulterschluss mit der norwegischen Industrie ist es gelungen, innerhalb weniger Jahre einen einsatzfähigen Nachfolger zu bauen und in die Nutzung zu bringen. Auf ähnliche Weise modernisiert Schweden derzeit sein Aufklärungsschiff. Der Rumpf wird derzeit in einer polnischen Werft gefertigt. Es ist davon auszugehen, dass im Anschluss der Endausbau und die Integration der Aufklärungstechnik in nationaler Verantwortung erfolgen wird - ähnlich, wie es in Norwegen der Fall war. Das norwegische Werftenkonsortium ließ den Rumpf der "Marjata IV" in Rumänien fertigen.

Die Bundeswehr nutzt zur Bedarfsdeckung das Costumer Product Management Tool (CPM nov). Gemäß dieser Systematik befindet sich das Projekt FD-Boot Nachfolge in der Analysephase II. Hierbei wurden Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben, welche in der weiteren Bearbeitung zu konkreten Realisierungsvorschläge führen sollen. Mit einer Auswahlentscheidung für

einen Realisierungsvorschlag wird derzeit für Januar 2021 gerechnet, so dass anschließend ein Vertragsschluss mit der Industrie erfolgen kann. Mit der Indienststellung der ersten Einheit wird derzeit für 2027 gerechnet. Die weiteren zwei Einheiten sollen anschließend mit jeweils einem Jahr Verzug die Vorgängereinheiten ersetzen.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre lässt sich schwerlich eine Prognose abgeben, inwieweit der derzeitige Zeitplan verzugslos umgesetzt werden wird. Hierzu gibt es im Moment noch zu viele unbekannte Größen in der Gleichung. Gleichwohl bin ich zuversichtlich, dass es uns in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten im Kdo CIR gelingen kann, zumindest unseren Beitrag für ein Gelingen des Projektes zu leisten.

Autor: Fregattenkapitän Andreas Maschke









Wurf einer Übungsmine

Im Fokus des Verbandes, der zwischenzeitlich aus bis zu neun Minenabwehr- und Unterstützungseinheiten verschiedener Nationen bestand, stand dabei maßgeblich die Minenjagd. Das Suchen und die Beseitigung von Minen und Kampfmitteln konnte direkt zu Beginn des Einsatzzeitraumes vor der französischen Küste geübt werden. Hier liegt auch heute noch eine Vielzahl von Altlasten aus den beiden Weltkriegen im Meer, die regelmäßig durch Schiffe und Boote der NATO unschädlich gemacht werden. Dank optimaler Wetter- und Unterwasserbedingungen konnte während dieser Übung eine beachtliche Gesamtfläche, die etwa 35,957 Fußballfeldern entspricht, abgesucht werden. Dabei entsorgte der Verband mit Unterstützung der eingeschifften Minentaucher etwa 4.800kg Sprengstoff. Für die Besatzung waren dies der Lohn der langen Einsatzausbildung und das Ziel, auf das so ausgiebig hingearbeitet wurde.

Bei den anschließenden Verbandsübungen und multinationalen Manövern wie JOINT WARRIOR vor der schottischen Küste übte die SNMCMG1 auch weitere Aspekte, die innerhalb eines großen multinationalen Verbandes von Bedeutung sein können. So probten die Schiffe und Boote verschiedene Szenarien zur Abwehr feindlicher Luftfahrzeuge oder Speedboote oder trainierten die Ab-

läufe zur gegenseitigen Unterstützung der Verbandseinheiten. Hierbei konnten einige Besatzungsmitglieder im Rahmen eines mehrtägigen Austausches sogar Einblicke in die Abläufe an Bord ausländischer Einheiten gewinnen, was für viele eine spannende neue Sichtweise eröffnete.

Doch auch außerhalb der großen Manöver stand die Ausbildung der Besatzung immer im Mittelpunkt. So wurden regelmäßig Übungen zur internen Schadensabwehr organisiert, um im Ernstfall insbesondere Feuer oder Wassereinbrüche routiniert bekämpfen zu können. Hierbei unterstützten häufig auch die anderen Boote des Verbandes, um so die Zusammenarbeit und die Abläufe zwischen den verschiedenen Einheiten weiter zu festigen.

Nach den anstrengenden ersten Wochen bildete die Familienzusammenführung über Ostern für viele Besatzungsangehörige den zwischenzeitlichen Höhepunkt ab. Hierbei nutzte der Großteil der Besatzung die Gelegenheit, Freunde und Familie in den norwegischen Hafen Bergen einzuladen oder einen mehrtägigen Besuch in der Heimat zu arrangieren.



Während einer sportlichen Veranstaltungen im Hafen Klaipeda

Hier zeigte sich wieder, wie wichtig die Unterstützung und der Rückhalt durch die Liebsten in der Heimat ist, um die lange Abwesenheit und die Anstrengungen während der Seefahrt bewältigen zu können. So konnte die "Dillingen" mit ihrer Besatzung schließlich erholt, mit frisch gefüllten Tanks und einem beachtlichen Motivationsschub zu den weiteren Vorhaben aufbrechen.

Hierbei konnte der Verband sein Können innerhalb der Minenabwehr erneut bei der Altlastensuche während OPEN SPIRIT vor der baltischen Küste und später auch bei der Unterstützung der belgischen und niederländischen Marine innerhalb der Nordsee unter Beweis stellen. Insbesondere die letztere Kooperation stellte die Besatzung und auch das an Bord befindliche Minentaucherteam vor eine beachtliche Herausforderung. Dabei mussten zahlreiche zuvor identifizierte Minen aus einem "Natura 2000"-Schutzgebiet in ein sicheres Sprenggebiet verbracht und anschließend beseitigt werden. Bei diesem anspruchsvollen Verfahren konnte die SNMCMG1 weitere neun Minen unschädlich machen.

Den Abschluss der halbjährigen Abwesenheit bildete mit BALTOPS 2019 schließlich die Teilnahme an einem der größten NATO-Manöver in der westlichen Ostsee – sozusagen direkt vor der Haustür. Auch in diesem Zusammenhang konnte die Zusammenarbeit mit anderen Bündnispartnern innerhalb eines multinationalen Verbandes geübt werden. Im Mittelpunkt standen dabei verschiedene taktische Manöver und Szenarien, welche die Einsatzbereitschaft der NATO weiter verbesserten.

Als Belohnung und Abschluss der fordernden und anstrengenden letzten Wochen und Monate konnte die "Dillingen" mit ihrer Besatzung pünktlich zur Kieler Woche am 21. Juni 2019 wieder in den Marinestützpunkt Kiel einlaufen. Der herzliche Empfang durch die zahlreichen Familienangehörigen, aber auch durch das 3. Minensuchgeschwader, das Familienbetreuungszentrum und das Marinemusikkorps sorgte für unzählige strahlende Gesichter und die eine oder andere Freudenträne.

Neben der beachtlichen Unterstützung durch die Familien, verschiedenen Häfen und zahlreichen Eindrücken während der vielfältigen Manöver, wird der Besatzung sicherlich auch die gelungene und freundschaftliche Zusammenarbeit mit den anderen Schiffen und Booten des Verbandes in Erinnerung bleiben.

Autor: Oberleutnant zur See Jenny Mannel







Die Besatzung der Werra lasst den Einsatz im Hafen von Cagliari Revue passieren

Die für den Einsatz notwendigen Vorbereitungen und Ausbildungen schlossen Boot und Besatzung, trotz vieler Unwägbarkeiten, die alle Beteiligten viele Nerven kosteten, erfolgreich ab. Der Tender konnte am 02.Februar vom Marinestützpunkt Wilhelmshaven aus in Richtung Mittelmeer starten.

Auf dem Transit wartete bereits die erste Bewährungsprobe auf die "Werra": Die Natur bewies eindrucksvoll, welche Kräfte in ihr stecken. Das Boot wurde kräftig durchgeschüttelt, erreichte aber dennoch unversehrt und pünktlich den ersten Hafen in Istanbul.

In der Stadt der zwei Kontinente warteten Herausforderungen, die für viele Besatzungsangehörige neu waren, mit denen sie im Laufe des Einsatzes jedoch spielend umzugehen wussten. Ein Empfang auf dem Flugdeck und ein gesetztes Essen in der Offiziermesse wurden erfolgreich und kulinarisch anspruchsvoll absolviert. Die Repräsentation der NATO und des Stabes durch das Bordkommando wurde schnell zum Markenzeichen der "Werra", wobei wir hier und an anderen Stellen von den Erfahrungen des Tenders "Rhein" profitierten. Auch der erfahrene und eingespielte Stab erleichterte uns in vielerlei Weise die Arbeit.



Nach dem Besuch Istanbuls fuhr die "Werra" in das Schwarze Meer. Durch den Vertrag von Montreux aus dem Jahr 1936 ist der Aufenthalt von Kriegsschiffen aus Nichtanrainerstaaten klar geregelt: 21 Tage hatte die "Werra" nun zur Verfügung und diese wurden gut genutzt. Der Verband der SNMCMG2 wurde nun aufgestellt. So standen uns mit der bulgarischen "Tsibar", der rumänischen "Lt. Lupu Dionescu" und der türkischen "Akcakoca" drei Minenjagdboote zur Seite. Zudem hatten wir ab diesem Zeitpunkt einen Schatten: Ein russisches Aufklärungsschiff befand sich während des gesamten Schwarzmeeraufenthalts in unserer Nähe. Gemeinsam – nur das russische Schiff musste "draußen" warten - be-

suchten wir zuerst Varna in Bulgarien und anschließend Constanta in Rumänien, wo sich die spanische "Tajo" anschloss, die uns bis zum Schluss begleitete. Der Verband nahm an der Übung POSEIDON teil, für die "Werra" das erste große Manöver seit dem Werftaufenthalt. Dabei konnten viele Erfahrungen gesammelt werden – so auch bei einem nur knapp vereitelten Unfall auf See bei einem Schleppanlauf durch eine rumänische Korvette. Dies führte der gesamten Besatzung lebhaft vor Augen, wozu Schadensabwehrausbildung und Drill nötig sind: Seefahrt ist immer der Ernstfall!



Der Guadalquivir ist ein ungewohntes Revier fur die Werra

Nach dem Manöver erhielt der Tender noch seine wohlverdiente schwarze Nase, genauer die Spitze des Bugs, die traditionell für die Durchfahrt durch die Dardanellen in das Schwarze Meer steht.

Die Grundlagen für die nächsten Monate waren nun gelegt, die "Werra" reiste gemeinsam mit der "Akcakoca" und der "Tajo" nach Kreta, wo eine Teilnahme am griechischen Manöver ARIADNE auf dem Plan stand.

Im Anschluss daran bot sich bei einer Begegnung mit dem Flaggschiff der Standing NATO Maritime Group 2 in der Ägäis, dem Einsatzgruppenversorger "Bonn", die Möglichkeit für ein gemeinsames Seeversorgungsmanöver. Anschließend ging es über Sardinien weiter nach Malaga, wo wir das schlechte Wetter im Atlantik abwarteten. Von dort aus fuhren wir nach Casablanca in Marokko, wo viele offizielle Termine wahrzunehmen waren. Nach dem Hafenaufenthalt konnte die marokkanische Marine bei einigen gemeinsamen Übungen ihr Können unter Beweis stellen, wobei der Tender unter an-

derem von einem Boardingteam durchsucht wurde.

Weiter ging es nach Sevilla, einem eher ungewöhnlichen Hafen für ein deutsches Schiff, ist er doch nur über eine fast 100 Kilometer lange Fahrt landeinwärts über den Fluss Guadalquivir zu erreichen. Dies stellte für viele Besatzungsmitglieder nicht nur eine neue Erfahrung, sondern auch den Höhepunkt der Tour dar.

Im Anschluss reiste der Verband zuerst nach Menorca, wo er sich dem SPANISH MINEX 2019 anschloss und von dort mit der gesamten Gruppe in Formation nach Mallorca fuhr, um eine NATO EXTAC, also experimentelle Taktik, zu erproben. Dem Tender "Werra" kam in diesem Manöver die Funktion zu, als sogenannte Babysitter-Einheit, quasi als vorgelagerter Schutz für küstennah operierende Minenjagdboote, zu fungieren. Das anschließende Einlaufen unter Gefechtsbedingungen in La Palma war sicherlich einer der ungewöhnlichsten Wege, den deutsche Besucher je in Richtung Ballermann genommen haben.

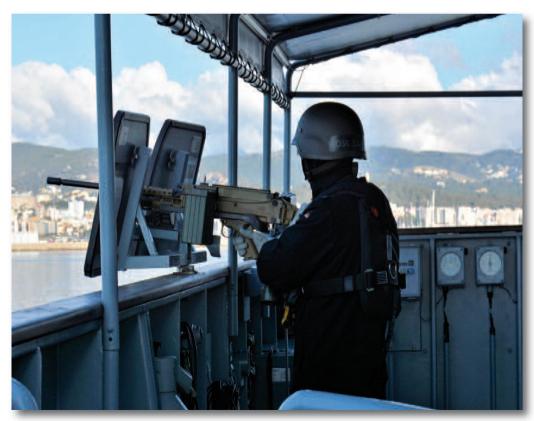
Auch dieses Unterfangen, inklusive Hafenaufenthalt, wurde ein voller Erfolg – und das im Verlauf des Manövers gleich zwei Mal.

Nachdem das SPANISH MINEX beendet war, begab sich die SNMCMG2 nach Sizilien, um am letzten Manöver der Tour, dem ITALIAN MINEX, teilzunehmen. Vor der Insel übten vor allem die Minenabwehreinheiten, während die "Werra" hauptsächlich ihrer klassischen Funktion als Versorger im küstennahen Bereich nachkam. Einen Ernstfall am späten Abend bewältigte die Besatzung während des Manövers routiniert: Ein französischer Kamerad, der dringend medizinische Hilfe benötigte, konnte durch das eingespielte Team der "Werra" erstversorgt und schließlich durch einen Hubschrauber der italienischen Küstenwache ausgeflogen werden - ein Szenario, das zuvor unzählige Male geübt wurde. Hier zeigte sich, was die Besatzung - trotz der kurzen Vorbereitungszeit auf diesen Einsatz - zu leisten imstande ist

Nach einem letzten Hafenaufenthalt in Cagliari, der mit der "Tajo" gebührend gefeiert wurde, und einem logistischen Zwischenstopp in Portsmouth, erreichte der Tender "Werra" schließlich am 13. Juni nach 132 Tagen und ca. 15.000 zurückgelegten Seemeilen den Heimathafen Kiel. Die Besatzung kehrte ohne größere Zwischenfälle nach Hause zurück und kann auf ihre gezeigten Leistungen stolz sein.

Der Einsatz war eine gute Erfahrung, bei der die "Werra" bewiesen hat, dass sie die Kernaufgaben eines Tenders, die Führungsunterstützung eines multinationalen Stabes und die Versorgung der Boote des Verbandes, beherrscht. Die Tour war mit insgesamt 14 Hafenbesuchen in acht Nationen und der Teilnahme an vier internationalen Manövern abwechslungs- und lehrreich und wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Autor:Oberleutnant zur See Erik Haferland



Besatzung auf Gefechtsstation am Ballermann - Einlaufen unter Gefechtsbedingungen in Palma







Eine Gruppe des Bootszuges beübt sich im Orts- und Häuserkampf. Obwohl im maritimen Umfeld oder an Bord der Flotte eingesetzt, muss jeder Marineinfanterist das Handwerk an Land beherrschen – auch Häfen haben urbane Strukturen!

## Umfassende Neustrukturierung der Ausbildung im Seebataillon

Der Wunsch nach Waffenstolz und Verbundenheit der jungen Kameraden, welcher mit der Aufstellung der Ausbildungskompanie 1 realisiert werden wird, ergab sich aus der voranschreitenden Spezialisierung der Infanterie in der Marine, welche im hohen Maße mit den Besonderheiten des Einsatzes der Kräfte des Seebataillons einhergeht.

Das zuvor bestehende Ausbildungszentrum des Verbandes hatte sowohl den infanteristischen Kampf im maritimen Umfeld bzw. auf See als auch den Minentaucherdienst durch modularisierte Ausbildung vorzubereiten. Die Minentaucherlehrgänge, die Feuerwerkerausbildung sowie die Kampfmittelabwehr- und Sprengausbildung der Marine sind im Bereich der hochspezialisierten Kampfunterstützung angesiedelt. Diese erhebliche Breite unterschiedlichster Ausbildungen an zwei Standorten hat die Führung des bisherigen Ausbildungszentrums Seebataillon vor praktische Herausforderungen gestellt und eine Zentralisierung der Infanterie- und Minentaucherausbildung erzwungen.

Als Folge dessen wurde nach Aufstellung der Ausbildungskompanie 1 das verbliebene Ausbildungszentrum zum 01.Oktober 2019 als Ausbildungskompanie 2 neu aufgestellt.



Beide Kompanien werden schlanker und können sich unter dem ebenfalls neu geschaffenen Stabsbereich S3 Ausbildungsplanung fachlich fokussieren. Dieser wird die konzeptionellen Aufgaben im Bereich Ausbildung wahrnehmen und die Einsatzelemente des Seebataillons zertifizieren, wenn sie das Einsatz-Ausbildungs-Programm durchlaufen haben.

#### Die Struktur der Ausbildungskompanie 1

Die Struktur folgt funktional dem Ablauf der Marineinfanterieausbildung und stellt in erster Linie die Regeneration einsatzbereiter Kräfte für die infanteristischen Kompanien des Seebataillons sicher. Diese gliedern sich in eine Küsteneinsatzkompanie (Schwerpunkt landgestütz-

ter Einsatz) und zwei Bordeinsatzkompanien (Schwerpunkt seegestützter Einsatz).

Alle angehenden Marineinfanteristen durchlaufen daher nach Absolvieren der Grundausbildung in den Ausbildungszügen die aufeinander aufbauenden Lehrgänge "Marineinfanterie Basis" und "Marineinfanterie Einsatz". Dabei werden sie künftig auf den Einsatz an Land im gesamten Intensitätsspektrum vorbereitet. Damit sind die Mannschaften und angehenden Portepeeunteroffiziere Infanteristen und können ohne Weiteres mit oder in Kampftruppen der anderen Teilstreitkräfte eingesetzt werden.



Die Rettungskette für im Feuerkampf verwundete Infanteristen an Land besteht aus care under fire, tactical field care und tactical evacuation care. Evakuiert wird mit truppeneigenen Mitteln (casualty evacuation "CASEVAC") oder durch besonders dafür vorgesehene Land-, Wasser- oder Luftfahrzeuge mit entsprechender Ausstattung und medizinischem Personal (medical evacuation "MEDEVAC"). Einsatzersthelfer des Levels BRAVO aus der Küsteneinsatzkompanie üben hier die Übergabe eines Verwundeten an den Arzttrupp eines "NH90 FAM" des Transporthubschrauberregiments 10.

Beide Lehrgänge sind dank intensiver Öffentlichkeitsarbeit gut gefüllt: Junge Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet wollen sich das dunkelblaue Barett mit goldenem Abzeichen verdienen!

Während die Küsteneinsatzsoldaten anschließend in der Einheit auf ein Ausbildungslevel gehoben werden, die den Einsatz der Kompanie als Manöverelement erlaubt, müssen den Bordeinsatzsoldaten weitere spezifische Inhalte vermittelt werden. So muss u.a. die Befähigungstufe 3, vergleichbar den Kräften mit "erweiterter Grundbefähigung" (EGB) des Heeres, erreicht werden. Der Zug "Bordeinsatz" bildet hierzu in den Lehrgängen "Bordeinsatzgrundlagen 1 und 2" die individuelle Befähigung zur Teilnahme an kooperativen und unkooperativen Boardingeinsätzen aus. Im Schwerpunkt werden taktische Verfahren zur Durchsuchung von Handelsschiffen aller Größenordnungen und der (autarke) infanteristische Schutz von Marineeinheiten auf See vermittelt. Dazu investiert die Ausbildungskompanie 1 viel Zeit und Mühe in

Verbringungsverfahren und den Eigenschutz an Bord von Kontakten (Fremdeinheiten) mit entsprechendem Handlungs- und Schießtraining.

Weitere Ausbildungszüge führen vorbereitende und Sonderlehrgänge durch. Insgesamt ergibt sich somit in der Ausbildungskompanie 1 eine Ausbildungskapazität von bis zu 225 Lehrgangssteilnehmern pro Quartal, die bereits jetzt in Spitzen überschritten wird.

#### Aktuelle Handlungsfelder/Ausblick

Das Seebataillon ist sich der Verantwortung, Einsatzelemente und Fähigkeiten für die Flotte zur Verfügung zu stellen, bewusst. So wurde und wird die Gesamtstruktur dieses einzigartigen Verbandes den Anforderungen kontinuierlich angepasst: Seit Aufstellung der Ausbildungskompanien verfügt er über fünf Einsatz-, eine Unterstützungs- und zwei Ausbildungseinheiten mit mehr als 1.000 Soldaten Stammpersonal und bis zu 300 Lehrgangsteilnehmern.



Der Scharfschützenzugführer bereitet einen Geländesandkasten vor. Geländesandkästen dienen Lageeinweisungen, Befehlsausgaben und – wie hier – auch Auswertungen.

Die Lehrgänge "Marineinfanterie Basis/Einsatz" sind aktuell um bis zu 50% überbucht und umfassen somit jeweils bis zu 90 Lehrgangsteilnehmer. Dies ist notwendig, um das Seebataillon mittel- und langfristig für die mannigfaltigen Aufträge gut aufzustellen. Nur durch ein "Allemannsmanöver" ist dieser Kraftakt temporär zu bewältigen, bei dem jeder Bereich des Seebataillons Personal in die Ausbildungskompanie 1 abstellt und so seinen Beitrag leistet. Entlohnt wird der Verband durch Aufwuchs und Steigerung der Einsatzbereitschaft. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Expertise der Einsatzkräfte direkt in die Individualausbildung einfließt und die Einsatzkräfte sich im Bereich der Ausbildung weiterentwickeln können. Denn jeder unserer Führer und Ausbilder weiß: Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein!

Größter Meilenstein im Bereich der infanteristischen Ausbildung im Seebataillon ist die Übernahme der Gruppen- und Zugführerausbildung von der Marineunteroffizierschule ab Januar 2020. In diesem Rahmen wer-

den zwei weitere Ausbildungszüge für jeweils bis zu 25 Lehrgangsteilnehmer aufgestellt. Erkannte Anpassungsbedarfe und Synergien mit dem Ausbildungszentrum Infanterie des Heeres können dann direkt angegangen werden, denn: "Das Seebataillon wird damit erstmals alle Marineinfanteristen fachlich und laufbahnbezogen aus einer Hand formen", so der Kompaniechef, Kapitänleutnant Klabunde, der selbst von der Pike auf Sechsundsiebziger ist.

Autoren: Korvettenkapitän Dennis Andre Leukert und Kapitänleutnant Tim Konieczek

### Hand in Hand mit den Marie-Christian-Heimen e. V.

Seit 1908 bieten die Marie-Christian-Heime fachliche Hilfen für Menschen in unterschiedlichen Problemlagen an. Ausgehend von der Unterstützung für ausgegrenzte Frauen hat sich das Spektrum der Angebote über Jahrzehnte hinweg erweitert und differenziert, sodass sich heute ein sehr buntes Bild von Bewohnern auf dem Waldhof ergibt. Nunmehr 29 Jahre besteht auch eine ganz besondere "Paten-Freundschaft" zwischen dem Marinestützpunktkommando Kiel und den Marie-Christian-Heimen.

Im Zuge dieser "Paten-Freundschaft" wurde 2018 wieder ein Punschverkauf auf dem Weihnachtsmarkt zugunsten der Marie-Christian-Heime organisiert und im Mai 2019 vertieften wir erneut die Freundschaft, indem wir uns zu einem gemeinsamen "Patenschaftstag" trafen.

Aber der Reihe nach.

2018 verabschiedeten wir den Hafenkapitän, Oberstabsbootsmann Wippich, in den wohlverdienten Ruhestand. Bis dahin begleitete er die Patenschaft auf Seiten des Marinestützpunktkommandos Kiel viele Jahre in Planung, Organisation und Durchführung. Auch Dank seines Engagements hat sich diese stetig weiter vertieft und ist gewachsen. Das Ruder übernahmen die Proviantmeisterin, Hauptbootsmann Wiesigkstrauch, und ich, der Logistikoffizier Kapitänleutnant Schuster.

#### Der Weihnachtsmarkt

Auch unter den neuen Organisatoren wurde im Dezember 2018 wieder die altbekannte "Punschbude" zu Gunsten der Marie-Christian-Heime in der Kieler Innenstadt aufgebaut. Jeden Donnerstag stand eine Abordnung des Marinestützpunktkommando Kiel am Europaplatz und versorgte - gepaart mit dem bekannten Marinecharme - die Weihnachtsmarktbesucher mit Heißgetränken.

Dieser Glühweinstand ist seit vielen Jahren ein beliebter Treffpunkt, an dem sich Freunde der Marie-Christian-Heime, der Marine und vorbei schlendernde Weihnachtsmarktbesucher bei einem Heißgetränk über die Arbeit der Marie-Christian-Heime und der Marine informieren können.



Die altbekannten "Punschbude"

An diesem besonderen Stand entstehen in dieser fast familiären Atmosphäre immer wieder anregende Gespräche. Viele Gäste besuchen uns mehrfach oder verweilen dort gleich bis zum späten Abend. Es ist immer wieder wunderbar festzustellen, wie begeistert die Menschen von dem Engagement der Marine vor Ort sind, und die Solidarität in der Bevölkerung direkt zu spüren. So wurde die Aktion auch 2018 wieder ein voller Erfolg. Insgesamt haben wir ein Erlös in Höhe von 3.197,40 € zugunsten der Marie-Christian-Heime erzielen können

#### Ein besonderer Tag im Tierpark Neumünster

Im Mai 2019 war es dann wieder soweit. Unsere Freunde der Marie-Christian-Heime wurden von einer Abordnung des Marinestützpunktkommando Kiel zu einem "Patenschaftstag" eingeladen.

Dieser "Patenschaftstag" ist jedes Mal ein organisatorisches Highlight, denn bei den Überlegungen und Planungen für diesen Tag ist viel zu berücksichtigen, was im Normalbetrieb einer militärischen Dienststelle sonst nicht im Fokus steht. So kann die Anzahl der Besucher nie genau vorausgesagt werden und mögliche Handicaps sind auch zu betrachten. Dafür das passende Programm zu schaffen ist die wesentliche Herausforderung, damit alle viel Freude und einen schönen Tag haben können.

In diesem Jahr hatten wir uns entschieden, den Tag einmal außerhalb des bekannten Geländes des Marinestützpunktes zu verbringen. Die Entscheidung fiel auf den Tierpark Neumünster und seine vielseitigen Möglichkeiten. Dort wollten wir Hand in Hand einen Tag lang den Park und seine Tierwelt erkunden.

So standen am 14.Mai zwei Busse am Rönner Weg, vor dem weiträumigen und naturnahen Gelände des Waldhofs, auf dem sich die Marie-Christian-Heime befinden. Die Soldatinnen und Soldaten empfingen unsere freudig erregten Gäste und verluden Rollstühle und Rollwagen. Mit über 60 Personen und richtig guter Laune fuhren wir dann nach Neumünster zum Tierpark.

Nach dem Verlassen der Busse gab es zur Begrüßung im Tierpark zwei kurze Ansprachen an die Teilnehmer, begleitet von den Wünschen für einen erlebnisreichen Tag. Nachdem wir uns in kleine Gruppen aufgeteilt hatten, durchstreiften wir das weitläufige Gelände. Einige

Soldaten nahmen unsere Gäste direkt an die Hand oder schoben Rollstühle durch den Park. Sofort entstanden wieder angeregte Gespräche. Es wurde gestaunt und gelacht. Es war einfach eine tolle Stimmung. Nach dem ausführlichen Rundgang mit vielen schönen Eindrücken gab es für alle Teilnehmer am Grillplatz des Tierparks noch eine zünftige Kartoffelsuppe, dabei wurden die Erlebnisse aus dem Tierpark und von vergangenen Begegnungen untereinander ausgetauscht. Auch hier wurde wieder viel gelacht und alle hatten großen Spaß miteinander. Im Anschluss übereichten wir Herrn Burkhard Ziebell, dem Leiter der Marie-Christian-Heime, den Scheck aus dem Erlös des traditionellen Punschverkaufes auf dem Kieler Weihnachtsmarkt 2018. Die Freunde über unser Engagement und den Beitrag war groß.

Unsere Gäste beschenkten uns mit einem, in der eigenen Manufaktur hergestellten, Modell eines Segelschiffs. Als wir uns alle dann nach schönen Stunden wieder am Tierpark-Ausgang zusammenfanden, wurden die Busse mit einem schnellen Alle-Manns-Manöver beladen und es ging erschöpft aber glücklich, und mit vielen besonderen Eindrücken wieder Richtung Waldhof.

Dieser wunderschöne Tag wird allen noch lange in Erinnerung bleiben.

Autor: Kapitänleutnant Alexander Schuster



Bewohnerin des Marie-Christian-Heim mit zwei Marinesoldaten



# Im Schatten des Dreizacks Die Spezialkräfte der Deutschen Marine

Die Deutschen Streitkräfte sind im Wandel. Ein Satz der über die Jahre inhaltlich so an Länge gewonnen hat, dass selbst das Label "abgedroschen" ihm nicht mehr gerecht wird. Weniger wahr wird er durch diesen Umstand jedoch nicht. Analog zum stetigen Wandel und zur geopolitischen Entwicklung der Außen- und Sicherheitspolitik der letzten 30 Jahre lassen sich durchaus gewisse Trends auch im Bereich der Streitkräfte verfolgen. En vogue ist immer das, was gerade gefordert ist, um aktuelle Krisen zu meistern, Bündnisverpflichtungen zu erfül-

len oder Deutschlands Rolle in der Welt als verlässlicher Partner zu festigen. Das ging über große, schwere Truppenverbände im Kalten Krieg, über mechanisierte Truppen der Stabilisierungsoperationen der 90er Jahre bis hin zur leichten Truppe mit erhöhtem Schutz im Einsatz gegen den internationalen Terrorismus. Trends folgen dem Auftrag. Aber manche Fähigkeiten sind immer in Mode – egal welches Thema und welcher Auftrag das Tagesgeschehen gerade beherrscht: Der Einsatz von Spezialkräften.



Als besonderes Werkzeug deutscher Sicherheitsarchitektur sind die deutschen Spezialkräfte von strategischer Bedeutung, bringen sie doch einzigartige Fähigkeiten aufs Tableau, die politischem Handeln Optionen offenhalten.

Die Einsätze der Spezialkräfte sind geheim. Nun, zumindest so geheim wie es in einer transparenten Demokratie notwendig ist. In Wirklichkeit gehen die Streitkräfte sogar sehr offen mit dem Engagement ihrer Elitetruppen um. Öffentliche Vorführungen, Statistiken, und regelmäßige Berichterstattung in den Medien und die Unterrichtungen des Parlaments und seiner Ausschüsse. Das Internet mit seinem unbändigen Informationsfluss komplettiert das Bild. Spezialkräfte zum Anfassen. So hat sich die interessierte Öffentlichkeit an die Bilder der deutschen Spezialkräfte gewöhnt. Im Einsatz, zumeist in Wüstenregionen im Kampf gegen den internationalen Terrorismus, oder auf Hoher See, im Einsatz gegen Piraterie und Waffenschmuggler. Doch dieses Bild könnte sich wandeln.

#### Spezialkräfte im Bündnis

2018 stellte die damalige Verteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen in der Konzeption der Bundeswehr klar, dass aufgrund der veränderten Sicherheitslage in Europa der Auftrag der Landes- und Bündnisverteidigung wieder stärker in den Fokus der Bundeswehr treten muss, gleichrangig zu ihren Verpflichtungen in internationalen Einsätzen. Also Einsatz an den Außengrenzen des Bündnisses gegen einen militärischen Gegner – symmetrisch oder hybrid. Die Spezialkräfte der Marine sind darauf vorbereitet. Bereits 2019 stellen sie den maritimen Anteil der Spezialkräfte innerhalb der NATO-Eingreiftruppe (NATO Response Force – NRF). Dort bilden sie eine Special Operations Maritime Task Group – kurz SOMTG.

Denkt man an deutsche maritime Spezialkräfte, denkt man an Kampfschwimmer – die älteste deutsche Spezialeinheit. Und ja, auch heute machen diese Spezialisten den Kern des maritimen Spezialkräfteverbundes – ihr Kampfelement – aus. Doch ein moderner Einsatzverband der Spezialkräfte besteht aus deutlich mehr als nur dem Kampfelement. Hochspezialisierte Soldaten unterschiedlichster Fähigkeiten kennzeichnen den Verband. Das Leistungsvermögen einer solchen SOMTG lässt sich an einer fiktiven, aber durchaus realistischen Operation beschreiben. der OPERATION TETHYS.

Der Auftrag: Zerstörung einer gegnerischen Radarstation zur Schwächung der Luftverteidigungsfähigkeit und Er-

langung der eigenen Luftüberlegenheit.

Das Objekt: Eine Radarstation des gegnerischen Luftverteidigungssystems in unmittelbarer Küstennähe.

#### Phase I: Planung

Das Hauptquartier der SOMTG bereitet die einzelnen Phasen der Operation vor. Die Planungszelle fertigt taktische Pläne an, die Zelle Militärisches Nachrichtenwesen (MilNw) sammelt Informationen für die Operation, die Zelle Logistik der Task Group stellt das benötigte Material bereit, die Special Operations Air Land Integration Cell (SOALIC) fertigt die Flugplanung an und die Fernmeldezelle bereitet die Funk- und Fernmeldeverbindungen vor. Eine Momentaufnahme hunderter Prozesse, die in Vorbereitung einer Operation laufen. Spezialkräfteoperationen sind keine Abenteuerreisen, sondern minutiös geplante hochkomplexe Operationen. Militärisches Uhrmacherhandwerk.

#### Phase II: Vorbereitung

Ein Aufklärungsteam der Kampfschwimmer macht sich bereit für seinen Auftrag - Special Reconnaissance. Der Plan sieht die Infiltration zur Aufklärungsposition per Taucheinsatz vor, um unerkannt zu bleiben. Während die Kampfschwimmer ihr Missionsbriefing bekommen, bereiten die Unterstützungskräfte der SOMTG Tauchgeräte und Ausrüstung vor. Die Zelle MilNw hat bereits alle verfügbaren Informationen über das Objekt, Umwelteinflüsse und den Gegner gesammelt und ausgewertet. Die Operationszentrale hat bereits Pläne zur Rückführung der Einsatzkräfte und Alternativpläne ausgearbeitet und bereitet sich auf die Führung der Operation vor. Die Sanitätsversorgung der Kräfte wird hochgefahren - die Fähigkeiten eines kleinen Krankenhauses hat man mit dabei. Munition, Kampfmittel, Essen und das Notwendigste steht bereit. Die größte Stärke der SOMTG ist ihre Integrität – alles aus einer Hand. Autarkie und maximale Flexibilität sind oftmals der Schlüssel zum Erfolg.

#### Phase III: Aufklärung

Das Aufklärungsteam rückt aus. Im Schutz der dunklen Nacht gelangen die Soldaten per Taucheinsatz an das Objekt und ihre Aufklärungsposition. Die Aufklärungsfähigkeiten der Spezialkräfte sind vielschichtig. Optronische Aufklärung, also Foto- und Filmaufzeichnung mit unterschiedlichsten Sensoren, ist ebenso Handwerk wie der Einsatz von eigenen Drohnen an Land und in der Luft. Zusätzlich sind Kräfte der maritimen Spezialaufklärung und Unterstützer des elektronischen Kampfes in der Task Group.

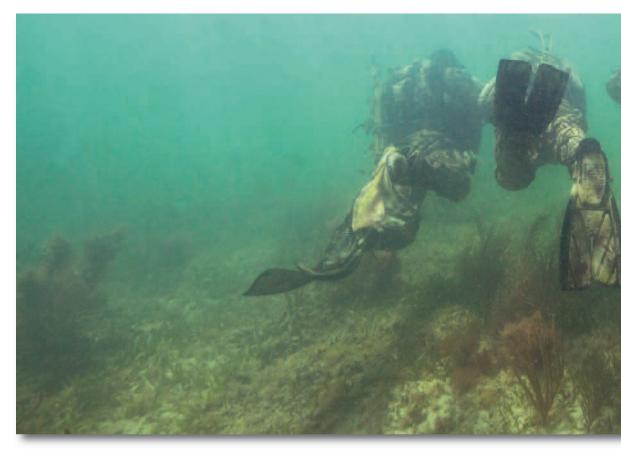


Diese Spezialisten der "Luftlandefähigen Komponente für den Elektronischen Kampf zur Nahunterstützung im Einsatz" (LEKE) decken mit ihren Fähigkeiten zur technischen Aufklärung einen heutzutage unschätzbaren Einsatzwert ab.

Da der Gegner aber über gute Aufklärungsmittel verfügt, ist der Weg unter Wasser deutlich länger, um von hoher See tief unter den gegnerischen Sensoren hindurch an Land zu gelangen. Das Kampfschwimmerteam behilft sich hier seiner Scooter - einem torpedoförmigen Mini-Uboot - mit dem weite Strecken zurückgelegt werden können. Man könnte auch mit Muskelkraft tauchen aber das würde länger dauern und in Anbetracht, dass das eigentliche Gefecht erst an Land wartet, ist die Vorstellung schwerer Beine beim Verlassen des Wassers wenig erstrebenswert. Der Trupp taucht auf - Waffen blitzen aus dem Wasser - ein kurzer Blick und es geht unter gegenseitiger Sicherung an Land. Von dort aus schlagen sich die Kampfschwimmer durch die Nacht. Der Trupp hat unerkannt seine Position erreicht, die Fernmeldeverbindung steht - die Aufklärung beginnt. Ziel ist es, weitere Detailinformationen über das Objekt und den Gegner sowie das Leben am und um das Objekt zu dokumentieren. Diese Erkenntnisse sind essentiell für die detaillierte Planung des Angriffs.

#### Phase IV: Angriff

Die Aufklärung liefert. Die Zelle MilNw analysiert und bewertet die Fähigkeiten des Gegners zur Abwehr eines Angriffes. Die Unterstützungskräfte bereiten Fahrzeuge, Waffen und Gerätschaften zur Operation vor. Die Planungszelle hat verschiedene Handlungsmöglichkeiten erarbeitet. Der Kommandeur des Einsatzverbandes lässt sie sich im Detail briefen. Die Entscheidung ist gefallen: Nächtlicher Angriff auf das Objekt mit dem Ziel der Zerstörung, zumindest der kritischen Technik zum Betrieb der Anlage, möglicherweise auch der Anlage selbst. Feindkontakt ist bestmöglich auszuschließen. Zur Ablenkung erfolgt ein Angriff auf einen 20 Kilometer entfernt gelegenen kleinen Beobachtungsposten des Gegners. Diesen Angriff übernehmen das Spezialoperationen-Bootsteam (SBT) und die Kampfunterstützer der Task Group. Die Spezialkräfte werden hier durch einen Zug Fallschirmjäger mit erweiterter Grundbefähigung (EGB) unterstützt – auch sie sind Teil der SOMTG.



Die Fallschirmjäger greifen über Land an. Schnell hin, Chaos stiften und wieder weg. Das schafft den Spezialkräften genug Zeit und Ablenkung zum Angriff auf das eigentliche Ziel, die Radarstation. Infiltration per Fallschirmsprung, Kampf durch die Tiefe, Zerstörung der Anlage, Exfiltration mit Kampfbooten des SBT. Nach Billigung des Planes geht es für das Einsatzteam zum Üben des Angriffs. Die wichtigsten Räume und Geländeabschnitte wurden nachgebaut. Man diskutiert Feuer und Bewegung und den Ablauf der Operation. Wird das alles genau so passieren? Wahrscheinlich nicht – aber wenn alle Akteure in einem Stück die Handlung kennen, kann man die Dialoge flexibel anpassen.

Die Operation beginnt. Aus der Operationszentrale der SOMTG überwacht der Kommandeur der Task Group den Angriff. Die Kampfschwimmer im Luftfahrzeug machen sich klar zum Sprung ins Schwarze der Nacht. Nach dem Absprung gleiten die Spezialkräfte unerkannt ins Einsatzgebiet.

Zeitgleich startet der Ablenkungsangriff der Fallschirmjäger und des SBT. Mit hoher Geschwindigkeit, Überraschungseffekt und Feuerkraft greifen die Soldaten den Beobachtungsposten an. Die Mündungsfeuer schwerer Maschinengewehre blitzen im Dunkeln auf und Explosionen von 40-Millimeter-Granaten grollen am nächtlichen Himmel: Feuersturm. Und dann ist alles vorbei, der Schall verstummt. So überraschend der Angriff gestartet ist, so überraschend und schnell ist er auch vorbei und die Fallschirmjäger und das SBT weichen in eine günstige Richtung aus. Der Gegner ist verwirrt und alarmiert. Er muss sich erstmal organisieren. Kommt da noch mehr? Verstärkung muss her. Der Trick funktioniert.

Währenddessen dringen die Kampfschwimmer unter Nachtsicht mit schallgedämpften Waffen in das Gelände der Radarstation ein. Sie verschaffen sich Zugang zur Infrastruktur und platzieren Sprengladungen an vorher berechneten neuralgischen Punkten der Anlage: Strom, Technik, Versorgung und Statik. Auftretender Widerstand wird neutralisiert. Das Tempo ist hoch. Das Team koordiniert über Funk und Handzeichen. Ein kurzer Abgleich. Fertig zur Sprengung.

Donnergrollen durchdringt Mark und Bein. Der Boden vibriert. Das Bild im Nachtsichtgerät wird eine Nuance grauer – Staub umhüllt das Objekt.



#### Phase V: Ausweichen

Die Kampfschwimmer kämpfen sich zum Aufnahmepunkt durch. Währenddessen fährt auch das SBT auf den Kampfbooten mit hoher Geschwindigkeit zum vereinbarten Treffpunkt.

Mit dabei die Sanitätsunterstützungskräfte der Task Group. Das sogenannte Special Operations Medical Support Team dient als Unterstützungs- und Evakuierungstrupp für das Kampfschwimmerteam, falls es während Gefechtshandlungen zu Ausfällen kommt. Sanitätskräfte mit medizinischer und taktischer Zusatzausbildung, um mit den Kampfschwimmern operieren zu können. Spezialkräfte bestehen eben auch interdisziplinär aus besonderen Frauen und Männern.

Am Aufnahmepunkt kommt gerade das SBT an, als auch der Aufklärungstrupp eintrifft. Kurze Verbindungsaufnahme per Lichtzeichen und die Kampfschwimmer springen ins Wasser, um von den Booten aufgenommen zu werden. Just in time – wie geplant.

#### Phase VI: Battle Damage Assessment

Zurück im Hauptquartier der SOMTG wird die Operation

nachbereitet. Die Zelle MilNw wertet die gewonnen Informationen – auch von konventionellen Kräften – aus. Eine Aufklärung mit Drohnen ergibt: Die Mission war ein Erfolg. Doch keine Zeit für große Freude. Die Zelle Logistik und die Planungszelle arbeiten bereits auf Hochtouren an der nächsten Operation.

Auch in Szenarien der "klassischen" Landes- und Bündnisverteidigung bietet der Einsatz von Spezialkräften Möglichkeiten, den Ausgang von Konflikten entscheidend zu beeinflussen. Doch zum letztendlichen Gelingen bedarf es neben den eigentlichen Kampfelementen auch einer Vielzahl von besonders ausgewählten und trainierten Spezialisten, um in einem Einsatzverband der Spezialkräfte zu dienen. Von speziellen Aufklärungskräften, Sanitätskräften, Fallschirmjägern, Kampfbooten, Luftfahrzeugen, Drohnen und den Stabselementen des Hauptquartiers – die Spezialkräfte der Marine sind bereits heute auf die Konflikte von morgen mit ihrem modernen Einsatzverbund und den Fähigkeiten ihrer Unterstützer ausgerichtet. Trends kommen und gehen – die Spezialkräfte der Marine kommen nie aus der Mode.

Autor: Autorenteam KSM

### Standortübungsplätze Eckernförde im Wandel



Unbefestigte Wege, kleine Waldstücke und Wiesen – die ganz normale Kulisse abseits der Straßen Norddeutschlands. Viele verbinden dies mit Entspannung und Ruhe – so jedoch nicht im Bereich Ludwigsburg und Christianshöh, im Standortbereich von Eckernförde. Die hier vermeintlich gesuchte Ruhe wird regelmäßig sowohl durch Bauarbeiten als auch durch Schüsse und Explosionen getrübt.

2018 und 2019 waren entscheidende Jahre für die Standortübungsplätze der Bundeswehr. Mit dem Aufwuchs der Bundeswehr war es nötig, dass auch alle Ausbildungseinrichtungen erneuert und erweitert werden. Dazu gehören auch die zwei genannten Übungsplätze. Im Laufe der vergangenen zwei Jahre wurden die Übungsplätze, speziell jedoch der in Christianshöh, auf die Ausbildungsbedarfe der hier angesiedelten Dienst-

stellen angepasst. Hauptnutzer sind hierbei das Kommando Spezialkräfte Marine sowie das Seebataillon. Im Rahmen der dort benötigten Ausbildungen wurden Übungshäuser, spezielle Fahrstrecken und eine Gefechtsbahn gefordert. Dies beinhaltete eine komplette Umplanung der dortigen Gegebenheiten. Unter Berücksichtigung der geltenden Naturschutzrichtlinien wurden die Übungsplätze neu ausgeplant. Ein Teil der geforderten Maßnahmen konnte bereits umgesetzt werden. Der größte und schnellste Unterstützer war in diesem Fall das Spezialpionierregiment 164 aus Husum, welches unter anderem im Rahmen einer Ausbildung große Erdwälle auf dem Übungsplatz in Christianshöh angehäuft hatte. Sobald die Fahrbahnen und Übungshäuser stehen, können die dort übenden Soldaten Gefechte sowohl aus dem Hubschrauber als auch aus Fahrzeugen heraus trainieren.



Dies ermöglicht eine optimale Einsatzvorbereitung für den Ernstfall, ohne von weit entfernten Übungsplätzen abhängig zu sein. In Zukunft soll es möglich sein, dass dort mit Übungsmunition und 40mm Granaten geschossen werden kann. In der angesiedelten Behelfssprenggrube können bereits jetzt Sprengmassen mit einem Höchstgewicht von bis zu 1.000g eingesetzt werden.

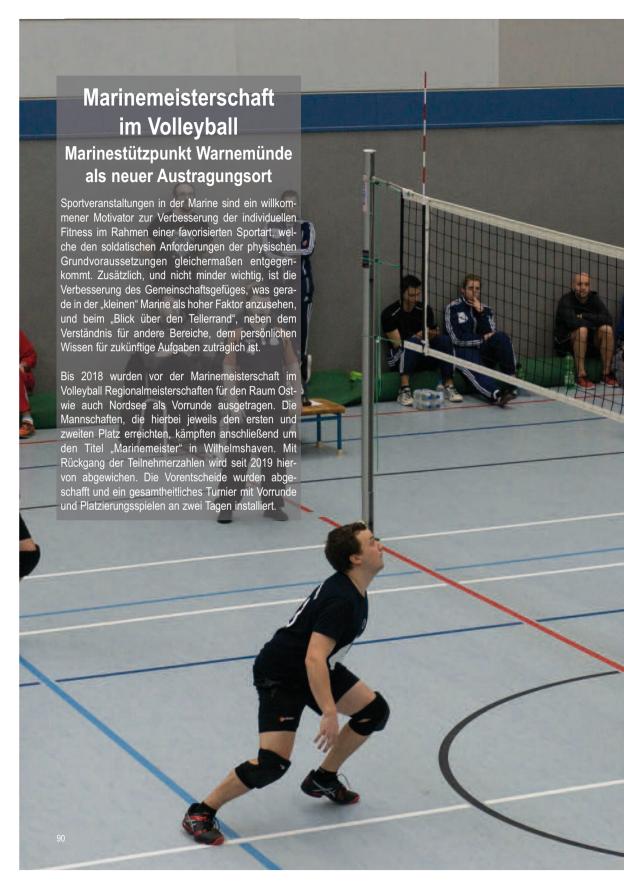
Der Übungsplatz in Ludwigsburg hat andere Anforderungen als der in Christianshöh.

Bedingt durch seine Lage, direkt an der Ostsee, werden hier primär amphibische Komponenten, u.a. mit dem Mehrzwecklandungsboot "Lachs" geübt. Der aktuelle Hauptnutzer ist das Seebataillon, welches hier u.a. mit Speedbooten anlandet.

Die Besonderheit ist, dass sich der Übungsplatz zwischen zwei Campingplätzen befindet. Der hier anzutrefende Besucherstrom ist mitunter schwer einzudämmen, da "traditionelle" Wanderwege, die zur Ostsee führen, den Übungsplatz streifen. Hier ist geplant, zusammen mit der dortigen Gemeinde, befestigte Rad- und Wanderwege zu schaffen.

Mit den an beiden Standortübungsplätzen geplanten Maßnahmen ist man sich sicher, dass die Kameraden im Umkreis optimal ausgebildet werden können. Es ist mit weiteren Änderungen in ferner Zukunft zu rechnen.

Autor: Hauptmann Dirk Krassowski







Das Siegerteam

Als Austragungsort ist der Marinestützpunkt Warnemünde, als Austragender das ansässige Marinestützpunktkommando festgelegt worden, welches mit der Durchführung der Regionalmeisterschaft Ostsee im vergangenen Jahr aufgrund der infrastrukturellen Gegebenheiten hierfür punkten konnte. Neben der gut ausgestatteten Sporthalle war gerade die Anzahl an Unterkünften ein ausschlaggebender Punkt, um die diesjährige Austragung am 06./07.03.2019 gewährleisten zu können.

#### **Das Turnier**

Die Eventplanung zur Austragung der Marinemeisterschaft im Volleyball 2019 stand vor unerwarteten Herausforderungen. Nach Rückgang der Teilnehmerzahlen in der Vergangenheit meldeten sich 14 Teams an, so viele wie seit Jahren nicht mehr, und das mit dem Erfordernis nach 154 Betten. Positiv sind nicht nur die vielen neuen Mannschaften in der Volleyballcommunity zu nennen, besonders die Teilnahme von den drei Besatzungen der FGS "Bayern", der FGS "Donau" und FGS "Elbe" ist erwähnenswert.



Nach der Eröffnung durch den Kommandeur Marinestützpunktkommando Warnemünde wurde am ersten
Tag in zwei Gruppen mit je sieben Mannschaften die
heißumkämpfte Vorrunde ausgespielt. Das Ziel der
Teams war den ersten oder zweiten Platz der Gruppe zu
erreichen, um die Chance auf den Sieg zu erhalten. Für
das leibliche Wohl wurde durch den Heimbetrieb mit dem
"Foodliner" vor der Sporthalle gesorgt. Am Abend, im
Anschluss an die Spiele, traf sich das Gros der Teilnehmer bei Gegrilltem, um die "Gespräche am Spielfeldrand"
in ruhiger Kulisse fortführen zu können, das über lange
Zeit gewachsene Gefüge im Volleyball zu vertiefen und
um neue Mitglieder zu erweitern. Die Platzierungsspiele
am zweiten Tag folgten ebenso actionreich wie gleicher-

maßen fair. Im Finale siegte souverän das beste Team des Turniers, die Spielgemeinschaft Stützpunkt Wilhelmshaven.

Bei der Siegerehrung wurde neben allen Mannschaften auch der beste Spieler geehrt, welcher durch Wahl aller Mannschaften ermittelt worden ist. Im Anschluss dauerte es nicht lange, und es wurde wieder ruhig in der Sporthalle. Das Marinestützpunktkommando Warnemünde freut sich darauf, das Turnier des Inspekteurs der Marine in den kommenden Jahren weiterhin austragen zu dürfen. Frei nach dem Motto: "Nimm du ihn, ich hab' ihn sicher!"

Autor: Oberleutnant zur See Marco Herziger

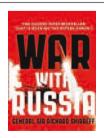
## Von der Denkfabrik zur "Relaisstation" für die Ostsee Ein neues Arbeitsfeld für das COE CSW in Kiel



Als Sir Richard Shirreff am 16.April 2017 in Hamburg sein Buch "War with Russia" vorstellt, bleibt dies von der breiten deutschen Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt. Während das Buch in Großbritannien mit seiner Veröffentlichung 2016 zum Bestseller der "Sunday Times" wird, stößt es bei uns kaum auf medialen Widerhall. Liegt es nur daran, dass es keine deutsche Übersetzung gibt? Oder wird hierzulande außerhalb von Expertenkreisen eine reale Bedrohung durch Russland selbst nach der Annexion der Krim im Jahre 2014 - einfach nicht ausreichend wahrgenommen? Oder ist das

Baltikum für uns gar immer noch eine "Terra Incognita"?

"Krieg mit Russland" ist aber ein Roman, der allein wegen seines Autors aufhorchen lässt und Interesse hervorrufen sollte - nicht nur bei Militärs und Experten: Denn Shirreff war von 2011 bis 2014 nicht weniger als der stellvertretende Oberkommandierende der NATO für Europa. Und was er beschreibt, ist ein heißer Krieg zwischen Russland und dem Westen, ausgetragen im Vorhof der Bundesrepublik: in der Ostsee.



Synopse: Ein fiktiver politischer Thriller, der sich jedoch gefährlich nahe an möglichen zukünftigen Realitäten und Entwicklungen bewegt, ähnlich dem bekannten amerikanischen Autor Tom Clancy, dessen Romane sich ebenfalls häufig in der Nähe möglicher Realpolitik bewegen und der beispielsweise mit seinem Thriller "Command Authority – Kampf um die Krim" von 2013 die etwas später eingetretene, heutige Situation quasi vorweggenommen hat. Gemäß dem Autor, General a.D. Sir Richard Shirreff, ehemaliger, im Jahr 2014 pensionierter stellvertretender Oberbefahlshaber der NATO in Europa, befinden wir uns bereits im Krieg mit Russland. Der russische Präsident Putin führt einen Feldzug mit unkonventionellen Mitteln, einschließlich der Unterstützung von terroristischen Anschlägen in der Ukraine und im Vereinigten Königreich, sowie Mitteln des Cyber Warfare. Dieses Buch zeigt auf, wie der Krieg mit Russland in eine konventionelle Kriegsführung mit blutigen und entsetzlichen Konse-quenzen eskalieren könnte – wenn nicht im Westen die notwendigen Schritte umgehend unternommen werden.

Sir Richard Shirreff: War With Russia Ein politischer Thriller Coronet-Verlag, London 2016, ISBN: 978-1473632226 Wie kommt es zum Krieg? Der fiktive Ausgangspunkt ist. dass Russland - ermuntert durch die militärische Schwäche des westlichen Verteidigungsbündnisses - die baltischen Staaten nach einer Phase der inneren hybriden Destabilisierung besetzt. Auslöser des Krieges: Unvollständige Lagebilder, mangelnde Absprachen unter den westlichen Verbündeten und Fehlkalkulationen darüber, welche politischen Konsequenzen Handlungen und Drohungen bei der Gegenseite auslösen, ebenso wie eine völlig handlungsunfähige und zerstrittene NATO. Wie es am Ende ausgeht, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Soviel sei aber verraten: Russland verwehrt den westlichen maritimen Kräften erfolgreich die Operationsmöglichkeit in der Ostsee - und nicht nur durch den Einsatz von diesel-elektrischen Ubooten der KILO-Klasse). Soweit die Fiktion. Doch wie sieht die Realität in der Ostsee tatsächlich aus?



Russisches Uboot der KILO-Klasse Foto aus Wikipedia

## Ein Konflikt in der Ostsee - Fiktion oder drohende Wirklichkeit?

Rückblende: Vor über dreißig Jahren war sie im Kalten Krieg bereits eine Region mit großem Konfliktpotential. Heute bereitet sich die Ostsee auf ein Comeback in dieser Rolle vor. Das Szenario ähnelt aber kaum noch der damaligen Lage: Bis 1989 ist es die Hauptaufgabe der NATO-Seestreitkräfte, die Ostseezugänge für die "rote" BALTISCHE FLOTTE zu sperren. Ziel ist, die alliierten Nachschubwege von den USA über den Atlantik nach Europa vor Angriffen des Warschauer Paktes zu schützen, um so genügend konventionelle Truppen zur Verteidigung über das Meer zu bringen.

Heute sieht es in der Ostsee grundlegend anders aus: Reichte der sowjetische Einfluss bis zur deutschen Wiedervereinigung noch von Leningrad (heute Sankt Petersburg) bis in die Lübecker Bucht, so gelten mit der NATO-Osterweiterung nun die drei baltischen Staaten mit ihren langen Grenzen zu Russland und Weißrussland und mit ihren dazugehörigen großen russischen Minderheiten als schwer zu verteidigende Außengrenze der Allianz. Die sicherheitspolitische Situation hat sich dabei mit der Annexion der Krim im März 2014 noch weiter verschärft. Nahm die BALTISCHE FLOTTE der Russischen Föderation noch vor wenigen Jahren als Partner an NATO-Übungen in der Ostsee teil. so agiert



Ein russisches Kampfflugzeug vom Typ Suchoi SU 24 FENCER simuliert einen Angriff auf den US-Zerstörer "USS Doanld Cook" in der Ostsee Foto US-Navv

sie heute spürbar aggressiver. Russische Kampfflugzeuge überfliegen provozierend NATO-Schiffe; Kampfflieger dringen in fremden Luftraum ein, eine russische Marineinfanterie-Brigade und das 11.Armeekorps üben amphibische Landungen und vermeintlich russische Uboote werden - wie auch schon im Kalten Krieg - in



Eine russische Suchoi SU 24 FENCER überfliegt die "USS Donald Cook" im Tiefflug Foto US-Navy

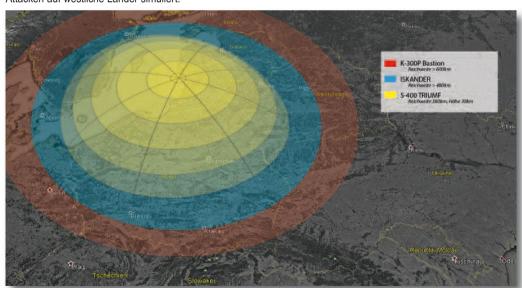
schwedischen Territorialgewässern gesichtet. Das Königreich führt aus Furcht vor einer russischen Invasion deshalb im März 2017 sogar die Wehrpflicht wieder ein, nachdem diese 2005 abgeschafft wurde - diesmal sogar für Frauen.



Schwedische Stealth-Korvetten in der Ostsee

Und das neutrale Land stationiert 2015 erstmals seit einem Jahrzehnt wieder Truppen auf Gotland und stellt in Kürze ein neues amphibisches Marineinfanterie-Bataillon auf. Die ehemals demilitarisierte Insel liegt auf einer Linie zwischen Kaliningrad (deutsch: Königsberg) und Stockholm. Während des russischen Großmanövers ZAPAD 2017 (14.-20.September) üben nach russischen Angaben mehrere tausend russische und weißrussische Verbände den "Antiterrorkampf". Unter anderem berichtete die BILD-Zeitung unter Berufung auf nicht genannte "westliche Geheimdienstler", bei dem Manöver mit mehreren zehntausend Soldaten sei es in Wahrheit aber um einen Angriff auf die baltischen Staaten gegangen. Nach diesen Angaben wurden mit den Flügen von Langstrekkenbombern über Nord- und Ostsee potenziell auch Attacken auf westliche Länder simuliert.

Die NATO muss seit 2014 zudem immer wieder mitansehen, wie Russland an seiner westlichen Grenze zu Polen und dem Baltikum sowie östlich auf der Krim und sogar in Syrien und Venezuela moderne und präzise Flugkörpersysteme verschiedener Typen aufstellt. Die Russische Föderation hat in den vergangenen Jahren insbesondere in der Kaliningrad-Exklave eine Vielzahl an unterschiedlichen Waffensystemen zum Bau einer umfassenden "A2/AD-Zone" (Anti-Access/Area Denial) aufgestellt. Dieser NATO-Begriff beschreibt die Fähigkeit. gegnerischen Kräften den Zugang zu einem Operationsgebiet - hier der Ostsee - mit militärischen Mitteln zu versagen oder zumindest zu erschweren. Russland erreicht dies mit den mobilen Flugabwehrsystemen S-300 und S-400 TRIUMF und durch das mobile Küstenverteidigungssystem K-300P BASTION oder die mobilen ballistischen Kurzstreckenraketen vom Typ ISKANDER-M sowie Marschflugkörper vom Typ ISKANDER-K. Beide können auch mit Atomsprengköpfen ausgestattet werden. Hinzu kommen Uboote der bereits erwähnten KILO-Klasse und moderne Korvetten mit KALIBR-Marschflugkörpern. Besonders bedroht durch diese Maßnahmen sehen sich die baltischen Staaten, deren Lebensader die Ostsee ist. Experten bestätigen: Mit den vorhandenen Waffensystemen sei Russland in der Lage, der NATO im Konfliktfall den Zugang auf dem Land- und Seeweg in Richtung Polen und dem Baltikum zu erschweren, wenn nicht sogar unmöglich zu machen.



Wirkweiten ausgewählter russischer A2/AD-Systeme in der Oblast Kalininigrad Grafik COE CSW



Ein Korridor strategischer Bedeutung: das Suwalki-Gap Grafik COE CSW

Führende Flaggoffiziere wie Generalleutnant a.D. Ben Hodges, bis Ende 2017 Chef der US-Streitkräfte in Europa, halten das für schlüssig. Wenn Russland etwa den sogenannten "Suwalki-Korridor" (Grafik) schließe, würde aus den baltischen Staaten eine militärische Insel wie einst West-Berlin. Das bedeutet gleichzeitig, dass größere Seetransporte oder amphibische Landungen größerer Truppenkontingente zur Unterstützung der Ostseeanrainer in der derzeitigen Lage wegen der weitreichenden Flugkörper nur unter sehr großem Risiko möglich wären. Ein reelles Szenario, das auch wiederum an den Roman "War with Russia" erinnert.

Aber ist ein konventioneller Angriff auf das Baltikum derzeit ein Ziel Russlands? Dr. Claudia Major von der Stiftung Wissenschaft und Politik bezweifelt das: "Das Ziel dürfte vielmehr sein, die NATO und die EU als handlungsunfähig vorzuführen", sagt die Sicherheitsexpertin Ende 2018 gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters. Dazu kann Russland, wie schon auf der Krim oder in der Ostukraine, zu Mitteln der hybriden Kriegsführung greifen. Die Universität Kopenhagen veröffentlicht bereits Ende 2016 unter dem Titel "Hybrid Maritime Warfare and the Baltic Sea Region" eine Studie zu genau diesem Thema. Darin werden Bedrohungen aufgezeigt, wie etwa Hackerangriffe auf Elektrizitätswerke, Störungen von Infrastruktur und Häfen, Kommunikationsnetzen, Unterwasserkabeln oder skandinavischen Windkraftanlagen,

verdeckte Spezialkräfteeinsätze oder sogar das Anzetteln eines Aufstandes der russischen Minderheit oder ziviler Unruhen in einem baltischen Staat. Wie soll die NATO dieser neuen und zusätzlichen Form der Bedrohung entgegentreten? Eine entschlossene Positionierung und Reaktion sei notwendig, aber nicht nur durch die NATO. Die Autoren der dänischen Studie betonen die Notwendigkeit für ein umfassendes, übergreifendes, "multinationales" Lagebild mit Bewertungs- und Auswertekriterien. Nur so könnten nationale oder multinationale Handlungsbedarfe festgestellt werden sowie erforderliche Entscheidungsprozesse als Grundlage für eine angemessene Reaktion vorbereitet werden.

## Mehr Verantwortung: Die Ostsee als erneuter Fokus der Deutschen Marine

Wie stellt sich Deutschland heute auf genau diese neuen Bedrohungen ein? Die Bundesrepublik stellt neben der Russischen Föderation nach wie vor die schlagkräftigste Flotte in der Ostsee. Dass eine Refokussierung auf Seekriegsoperationen in dieser Region in den aktuellen deutschen politischen Handlungslinien zunehmend wieder eine Bedeutung spielt, zeigt die Konzeption der Bundeswehr (KdB) vom 20.Juli 2018. Darin heißt es: "Im Rahmen Landesverteidigung/Bündnisverteidigung spielen dabei der Nordflankenraum der NATO und die Ostsee zusätzlich zu den weltweiten Einsatzräumen im Rahmen Internationales Krisenmanagement - zunehmend eine wichtige Rolle (...).

Der Befehlshaber der deutschen Flotte und Unterstützungskräfte, Vizeadmiral Rainer Brinkmann, betont daher auch: "Die Ostsee ist heute zu einer Unterstützungsroute für unsere Partner im Baltikum geworden, die für uns essentiell wichtig ist - gerade weil der Landweg um die Oblast Kaliningrad herum sich schwierig gestaltet und auch leicht abzuriegeln ist".

Dass Deutschland gewillt ist, in der Ostsee noch mehr Verantwortung zu übernehmen, zeigt gerade auch der neu aufgestellte Einsatzstab der Deutschen Marine, der sogenannte "German Maritime Forces Staff" (DEU MARFOR). "Das hängt natürlich mit der gestiegenen strategischen Bedeutung der Ostsee zusammen", sagt der Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Andreas Krause, anlässlich der Aufstellung des Stabes am 23. Januar 2019 in Rostock. "Wir bieten den Marinen der anderen Ostseeanrainer, aber nicht nur denen, die Möglichkeit,

'Empfehlungen der Studie u.a.: "We recommend a series of measures (...) with particular attention to the maritime domain, including increasing the breadth and depth of naval exercises, increasing maritime domain awareness through cooperative programs to collect, analyst, disseminate, and use intelligence with focus on hybrid threats."

sich diesem Stab anzuschließen und hier gemeinsam mit uns zu arbeiten", ergänzt er. Der Stab verfolgt dabei zwei Ziele: Zum einen soll er multinationale Verbände taktisch führen und dabei auch in der Lage sein, streitkräftegemeinsame Aspekte zu berücksichtigen. Zum anderen aeht es um ein zentrales Element zur Weiterentwicklung von Taktiken im maritimen Umfeld, nicht nur national und nicht nur für maritime Komponenten, ebenfalls unter Abbildung streitkräftegemeinsamer Abholpunkte. Sitz des Stabes wird ab 2020 das aktuell im Bau befindliche Führungszentrum Marine auf dem Gelände des Marinekommandos in Rostock sein. DEU MARFOR soll ab 2025 zu einem deutlich größeren internationalen Führungsstab, dem "Baltic Maritime Component Command" (BMCC), mit 180 Soldaten aufwachsen, von denen etwa zwei Dutzend aus anderen Ländern kommen könnten.

## Die Ostsee - ein sicherheitspolitischer "Flickenteppich"

Mit dem Ende des Kalten Krieges glaubte man auch die Jahrzehnte des politisch "gespaltenen" Meeres überwunden zu haben. Doch die heutige Realität sieht anders aus

Wenn man die sicherheitspolitische Lage im Ostseeraum betrachtet, so ist festzustellen, dass sich der Ostseeraum bildhaft wie ein "Flickenteppich" hinsichtlich Wirtschaft, Infrastruktur und Sicherheit darstellt. Während die Geografie der Ostsee mit seinen Meerengen und sogenannten "Choke-Points" (Engpässen) dem Westen augenscheinlich zunächst einen militärischen Vorteil gewährt, so erschweren die sicherheits- beziehungsweise geopolitischen Verhältnisse dagegen die militärischen Planungen: Wenn man etwa das Baltikum aus der Luft verteidigen will, so braucht man dazu den finnischen und schwedischen Luftraum. Genauso stellt sich das für die Seegrenzen dar. Beide Länder sind aber kein NATO-Mitglied, und Norwegen wiederum gehört nicht der Europäischen Union an. Dies erschwert gerade auch den Austausch von eingestuften Daten und Informationen zwischen allen Beteiligten in der Ostsee. Ohne den Austausch von eingestuften Daten und Informationen zwischen unterschiedlichen, multinationalen Organisationen kann es nicht zu einem gemeinsamen Lagebild als Grundlage für eine abgestimmte Entscheidungsfindung kommen, wie etwa von der Universität Kopenhagen in ihrer Studie gefordert. Die aktuelle Situation führt derzeit unweigerlich zu einem Verlust von Informationen und zu einem unvollständigen Datenaustausch. Entscheidungsprozesse werden durch eine fehlende Abstimmung von Zuständigkeiten behindert.

Administrativ-bürokratisch ist diese Situation als negativ und unbefriedigend zu bewerten. Denn es besteht die Gefahr von unklaren Kompetenzen, unnötiger Doppelarbeit und Blockaden im Bereich der Sicherheitsstrukturen für die Ostsee. Genau dies gilt es aber angesichts der Bedrohung durch Russland schnell zu verbessern.

Gerade hier setzt auch Jens Stoltenberg am 02.Oktober 2017 an, als er das European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats in Helsinki eröffnet. In seiner Rede sagt der NATO Generalsekretär, es gehe darum, "schnell auf Russland zu reagieren". Das Institut solle im Hinblick auf eine etwaige hybride Bedrohung durch Russland vor allem den Informationsaustausch zwischen den Mitgliedstaaten von EU und NATO verbessern.

Auf der Internetseite heißt es deshalb bezüglich seiner Aufgabe: "To be a neutral facilitator between the European Union and NATO through strategic discussions and exercises".

Insgesamt ist zu berücksichtigen, dass militärische Erwägungen bezüglich der Situation im Ostseeraum in hohem Maße komplexe streitkräftegemeinsame Aspekte aufweisen, die in der Zusammenschau zwingend zu betrachten sind. Maritime Kräfte wären ohne streikräftegemeinsames Wirken des Bündnisses nicht in der Lage, erfolgreich in der Ostsee zu operieren, um etwa eine Nachversorgung der baltischen Staaten zu leisten. Dies gilt nicht nur für die dargestellten Bereiche des Lagebildaufbaus und hybrider Bedrohungen, sondern auch für weiterführende und detaillierte militärische Planungen und Reaktionsmöglichkeiten.

#### Die Rolle des COE CSW als Experte in der Ostsee

Was für das Hybrid COE als Netzwerkorganisation für die hybride Kriegsführung gilt, gilt analog für das COE CSW in Bezug auf maritime Operationen in der Ostsee. Denn, das COE CSW, das 2018 sein zehnjähriges Bestehen als "Think- and Do-Tank" feierte, richtet seinen Fokus speziell auf flache Gewässer und die Küstenregionen aus. Und das "Binnenmeer Ostsee" mit seiner Geografie und Topografie, seinen geringen Wassertiefen, der geringen Salinität, seinen Küsten, Engpässen und seiner komplexen Infrastruktur ist geradezu ein Paradebeispiel für ein extrem anspruchsvolles Operationsgebiet.

Bündnisweit gibt es zwar 25 NATO-Kompetenzzentren, aber nur drei davon befassen sich mit maritimen Fragen, und nur eines mit küstennaher Operationsführung.

Die Deutsche Marine besitzt gerade hier besondere Fähigkeiten und fundierte Kenntnisse beim Einsatz in küstennahen Gewässern. Die Einsatzflottille 1 unter Führung von Flottillenadmiral Christian Bock bündelt diese Kompetenzen. Das Kompetenzzentrum für die Operationsführung in Küstenmeeren teilt sich daher nicht ohne Grund mit dem Flottillenstab ein Gebäude im Kieler Stützpunkt, um gerade auch hier enge Schnittstellen herzustellen. Offiziere aus zehn Nationen arbeiten im COE CSW, darunter die Ostseeanrainer Dänemark, Deutschland, Finnland, Litauen und Polen. Estland tritt in Kürze bei.

Eine breite Expertise in verschiedenen Warfare-Areas, also Bereichen der Kriegsführung, ist im COE CSW mit Fokus auf den Flachwasserbereich abgebildet. Zu nennen sind hier zum Beispiel Minenkampf, Ubootjagd, Überwasserseekrieg, Kampfmittelbeseitigung, Luftverteidigung und Force Protection, aber auch Aspekte wie Operational Maritime Law werden abgedeckt. Das Arbeitsportfolio des COE CSW richtet sich dabei am "Transformationsbedarf" der NATO aus, vom Taktischen bis zum Strategischen.

Die für eine solche Arbeit erforderliche Handlungsfreiheit ergibt sich aus einem besonderen rechtlichen Status: Das COE CSW untersteht gemäß seiner zugrundeliegenden Vereinbarung zwischen den beteiligten Nationen (Memorandum of Understanding) de facto nicht der NATO oder der "Framework-Nation" Deutschland. Vielmehr werden z.B. Arbeitsprogramme, Budgetentscheidungen und Kooperationsvorhaben im Konsensprinzip durch ein "Steering Committee" gelenkt, welches aus Vertretern der teilnehmenden "Sponsoring Nations" besteht. Dies ermöglicht zum Beispiel, dass Finnland 2011 auch als Nicht-NATO-Mitglied beitreten konnte und sich in naher Zukunft ein Beitritt Schwedens ebenfalls abzeichnet.

Das COE CSW führt keine militärischen Operationen. In seiner Funktion als Unterstützer des Transformationsprozesses der NATO und als Ideenschmiede entwickelt es jedoch ständig neue operative und taktische Ansätze, überprüft bestehende Konzepte und passt sie an aktuelle Gegebenheiten an, wie zum Beispiel bei der Erstellung und Überarbeitung der Konzepte zu Force- and Harbour-Protection (FP/HP). Ebenso arbeiten seine Experten kontinuierlich daran, Impulse für neue Technologien zu geben, wie etwa für den Bereich unbemannte Minenabwehrsysteme, die Uboot-Abwehr im Flachwasserbereich sowie den Schutz von Häfen und Infrastruktur.

Dabei werden grundsätzlich gültige Vorgaben für die Nutzung neuer Systeme abgestimmt. In diesem Zusammenhang sind die Nutzung neuer Mittel zur Unterwasserkommunikation oder der Einsatz von unbemannten Flugsystemen im maritimen Umfeld hervorzuheben.

Wenn auch das COE CSW im Kern ein Träger maritimer Expertise ist, so sind doch bereits heute einige seiner Arbeitsfelder dem streitkräftegemeinsamen Ansatz verpflichtet – und dies erschöpft sich nicht in der Unterstützung amphibischer Operationen. Im Bereich FP und HP finden Erprobungen in enger Abstimmung und unter tatsächlicher praktischer Zusammenarbeit mit Landstreitkräften anderer Nationen statt. Auch die konzeptionelle Arbeit bezüglich der Integration von Unmanned Aerial Systems (UAS) in maritimes und streitkräftegemeinsames Wirken sind in diesen Themenbereich einzuordnen: Schwerpunkte bilden hier Joint Intelligence und Reconnaisance und Airspace Management. Als letztes Beispiel seien die Entwicklungen im Bereich Live Virtual Constructive Training genannt, welche im NATO-Rahmen nicht nur die maritime, sondern im Ziel auch die streitkräftegemeinsame Fähigkeit zu virtuellen Trainings mit geographisch weit disloziierten Übungspartnern vorantreiben.

In der Zusammenschau nutzt das COE CSW, neben der hauseigenen Expertise, ein weitreichendes Netzwerk aus festen Kooperationsvereinbarungen mit Kontakten zu wissenschaftlichen, industriellen sowie militärischen Institutionen. Einige Beispiele dafür sind die Kooperationen mit der World Maritime University in Malmö (Schweden), der European University Viadrina in Frankfurt an der Oder, mit dem US Naval War College, der European Defence Agency (Maritime Surveillance) oder der Münchner Sicherheitskonferenz.

Dieses übergreifende Netzwerk ermöglicht einen unbürokratischen, zielorientierten Informations- und Wissensaustausch, auch weit über die NATO und über militärische Strukturen hinaus.

#### **Fazit und Ausblick**

Das COE CSW hat sich in der vergangenen Dekade ein in der NATO und darüber hinaus anerkanntes Renommee erarbeitet. Die regionale Relevanz des COE CSW hat sich mit dem zunehmend aggressiven Auftreten Russlands in der Ostsee nach der Annexion der Krim im Jahre 2014 noch weiter erhöht. Mit einem etwaigen Beitritt von Lettland und Schweden wären im COE CSW alle westlichen Ostseeanrainer vertreten.



Kommandeur Einsatzflottille 1 und Director COE CSW, Flottillenadmiral Christian Bock, Foto Wikipedia

Mit einem derart geschärften Fokus auf die Ostsee kann der vom NATO-Generalsekretär angestrebte Beitrag zu einem ressortübergreifenden Austausch auch streitkräftegemeinsam zwischen den Ostseeanrainern durch das COE CSW entscheidend verbessert werden. Vorstellbar wäre künftig hierbei auch ein enger fachlicher Austausch mit DEU MARFOR, um somit den Aufbau und Weg Richtung BMCC zu unterstützen.

Flottillenadmiral Bock erläutert: "Unsere Denkfabrik hat seit 2014 deutlich an Relevanz gewonnen, gerade für die Ostsee, besonders wegen unserer Lage und unseres Themenschwerpunktes". Er ergänzt: "Ich erwarte künftige Einsatzszenarien im sogenannten Brennpunkt Küstenmeer. Die Ostsee ist trotz ihres aufgezeigten sicherheitspolitischen Flickenteppichs und den unterschiedlichen Mitgliedschaften in EU und NATO eindeutig ein zusammenhängendes Operationsgebiet, welches im übrigen nicht nur aus Seeraum besteht. Da müssen wir alle noch viel enger zusammenarbeiten. Und genau da sehe ich eine unserer künftigen neuen Aufgaben: Die Abstim-

mung zwischen den unterschiedlichen Zuständigkeiten und Verantwortungsträgern der Ostseeanrainer ist eine übergeordnete Herausforderung der bereits begonnenen Zukunft." Das COE CSW kann als neutrale Organisation deutlich zum direkten und unbürokratischen Informations- und Wissensaustausch beitragen und so im Bereich der maritimen Sicherheit den "Flickenteppich Ostsee" enger zusammenzuknüpfen. "Wir könnten - bildhaft in Marinesprache - wie eine Relaisstation in der Ostsee wirken und ressortübergreifend die Informationen an die jeweils richtige Stelle zur richtigen Zeit bringen", sagt Admiral Bock abschließend. Die Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre und das bereits bestehende weitreichende Netzwerk bieten hierfür beste Voraussetzungen.

Autor: Fregattenkapitän Arne Björn Krüger